

Gebührt 8 mal wöchentlich.
Überoffizielle Bezugspunkte durch Zeiger eingeschr. 20 Pf. Spm.
20 Uhr. Trägerzeit 170; nach der Zeit 170 einschließlich
Postübermittlungsgebühr, jährlich 30 Pf. Postkostenfrei.
Einschr. 10 Uhr. Sonderbrief und Briefporto 15 Pf.
Gebühren müssen spätestens eine Woche vor Abgang bei
Bezugspunkt schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere
Zeiger können keine Abschüttungen entgegennehmen.

Verlagsgesetz Dresden.

Angewiesenheit: die Heftseite 22 mm breite Seite 8 Uhr:
für Familienanzeigen 5 Pf.
Für Hochzeitskarten wie seine Gemälde liefern.

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-N., Wallstraße 17, Telefon 20711 n. 2222
Schriftleiter, Druck und Verlag: Deutsche Buchdruckerei und
Verlag AG, am S. Winkel, Wallstraße 17, Dresden 2102,
Telefon: Nr. 1022, Post: Stadtteil Dresden Nr. 24707

Donnerstag, 18. April 1940

Um 10 Uhr vom Vater, Gemahlt, Verbot, einsetzende Gebühr
Rückungen hat der Verleger oder Werbungseifer keine
Wahlzeit, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, ver-
öffentlicht oder nicht erscheint. Erfüllungssatz 10 Dresden.

Britischer Landungsversuch bei Narvik gescheitert

Angriffe gegen Drontheim und Stavanger abgewiesen — Zahlreiche Volltreffer auf britische Kriegsschiffe
Dr. Goebbels verkündete das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Zwei norwegische Torpedoboote angegriffen

Berlin, 18. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Narvik versuchten am 17. April zum erstenmal schwache englische Kräfte im Hafengang-Fjord in der Gegend von Elvegdomoen zu landen. Der Versuch wurde durch die dort stehenden deutschen Truppen abgewiesen.

Ein im Laufe des 17. April angefahrener britischer Lustangriff gegen Drontheim blieb infolge der rechtzeitig eingeschlagenen deutschen Abwehr ohne jeden Erfolg.

Im Raum von Bergen verlief der Tag ruhig.

Stavanger wurde in den Morgenstunden des 17. April durch britische Kreuzer aus weiter Entfernung beschossen. Vier eigene Flugzeuge wurden durch Splitterwirkung beschädigt. Deutsche Kampfflugzeuge griffen darauf die heim. Angriff beteiligten sowie weiter nördlich stehenden Schiffseinheiten an. Ein Kreuzer erhielt, wie bereits bekanntgegeben, einen Volltreffer schweren Kalibers und sank sofort. Achtet wurden insgesamt vier Volltreffer schweren und schweren Kalibers auf leichte und schwere Kreuzer erzielt, auch ein Zerstörer erhielt einen Volltreffer schweren Kalibers.

Bei den Kreuzern handelt es sich u. a. um Schiffe der Gussfloss- und London-Klasse. Stoppen eines Schiffes, Schlag-

selte bei einem anderen, Zerstörungen an Bord und Decksdecke im Wasser wurden beobachtet. Zwei britische Flugzeuge wurden über Stavanger abgeschossen.

Im Raum von Oslo machten die deutschen Truppen an allen Stellen erhebliche Fortschritte und erreichten überall ihre Tagesziele. Der Vormarsch der Kampftruppe bei Kongsvinger in nördlicher Richtung hält an.

Deutsche Flugzeuge griffen zwei norwegische Torpedoboote in der Gegend nordostwärts Arendal an. Eines derselben wurde schwer getroffen, auf Strand gesetzt und von der Besatzung fluchtartig verlassen, die Verfolgung des zweiten aufgenommen.

Auf der gesamten mittleren und nördlichen Nordsee brachte die fortgeschrittene Erkundung durch die deutsche Luftwaffe neue wichtige Aufklärungsergebnisse über Stand und Bewegungen feindlicher Seestreitkräfte.

Die U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegat wurde weiter durchgeführt.

Die planmäßige Versorgung der norwegischen Häfen wurde trotz schwierigster Wetterlage in verstümptem Maße fortgesetzt.

Im Westen rückten unsere Geschützposten südwärts Gaardbråten einen in Stärke einer Kompanie angesehenen feindlichen Vorstoß unter Verlusten für den Gegner ab.

Aufruf des Führers zum Kriegshilfswerk für das Rote Kreuz

Berlin, 18. April.

Der Führer erklärt folgenden Aufruf: Aufruf zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

"Seit sieben Monaten steht der deutsche Soldat zu Lande, zu Wasser und in der Luft sein Leben zum Schuh der Heimat ein. Doch er erwartet, er, daß ihm die Heimat, wenn er verwundet oder krank wird, auf das Beste pflegt und betreut. Mit dieser Aufgabe stehen die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, mit den besten Erfahrungen und technischen Mitteln ausgerüstet, Tag und Nacht zur Verfügung. So mannißtach die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes ist, so groß ist auch der Bedarf an Mitteln.

Ich habe daher für die kommenden Monate die Durchführung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz angeordnet und rufe das deutsche Volk auf, durch Spenden für das Kriegshilfswerk sich der Opfer der Soldaten willig zu erweisen."

(Den Bericht über die Bekündung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz bringen wir auf S. 2.)

Rudolf Hess spricht zur Jugend

Betriebsappelle und Schulmorgenfeiern am Geburtstag des Führers

Berlin, 18. April. Am kommenden Sonnabend spricht der Stellvertreter des Führers aus Anlaß des Geburtstages Adolf Hitlers um 8 Uhr zur deutschen Jugend. Die Rede wird von einer Feierstunde in einem Berliner Großbetrieb von sämtlichen Reichsführern übertragen. Zur gleichen Zeit finden für die Werktagen Betriebsappelle und für die Schulen Morgenfeiern statt. Am Anschluß an die Redeführung wird, wie das Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung mitteilt, in diesem Jahre in allen Schulen regulärer Unterricht abgehalten.

Stallennischer Rat an König Haakon

Norwegen, 18. April. In der Form eines offenen Briefes des ehemaligen Reges von Abelsteinen an König Haakon richtet Nationalrat Professor Karinacek im "Nationale Kaiserstaat" an den König von Norwegen den dengelsten Rat, sich nicht auf die versprochene englische Hilfe zu verlassen, wie es zu ihrem Verhängnis der Kaiser von Abelsteinen, Schönfing, Beneck und Koch getan haben, während die Könige sich nach vergleichbaren Hoffnungen auf die englisch-französische Hilfe im letzten Augenblick eines Verteidigens bekannt und durch die Verständigung mit Russland vor dem Untergang gerettet haben. König Haakon soll an sein eigenes Land denken und sich nicht auf die englische Flotte, Pfund Sterling und die Blockade verlassen. Es liegt auf der Hand, daß die Mehrheit der Norweger nicht für Rechnung anderer gegen die Deutschen kämpfen wollen.

Strenge Überwachung der Schiffahrt im Eisernen Tor

Gemeinsames Vorgehen der südosteuropäischen Donaustaaten gegen englische Sabotageversuche

Bulgarien, 18. April. Die Vertreter Jugoslawiens, Bulgariens, Ungarns und Rumäniens in der internationalen Donau-Kommission haben beschlossen, besondere Vorsichtsmaßnahmen für die Schiffahrt im Eisernen Tor zu treffen. So wird die Größe und Zahl der Schiffe, die von einem Schlepper durch die Enge gebracht werden, begrenzt. Die Durchfahrt von Waffen, Munition, Explosivstoffen, Zement, Holz und Eisen ist an eine vorherige besondere Erlaubnis dieser vier Donaustaaten geknüpft. Die Schiffe sowie die Besatzung werden vor der Durchfahrt einer peinlich genauen Kontrolle unterworfen.

Drohungen gegen Schweden

Eine weitere Pariser Stimme.

Brüssel, 18. April. Das Riebemwerben der Weltmächte um Schweden geht weiter. So wendet sich die französische Zeitung "Ordre" erneut an die Schweden und macht sie darauf aufmerksam, daß die Weltmächte nicht zögern würden, sich sofort der schwedischen Erzminen zu bemächtigen, wenn die Deutschen vorhasten, in Schweden einzudringen. Die Franzosen und Engländer hätten eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial nach Finnland geschafft und dort viele Offiziere zurückgelassen. Als der Moskauer Friede am 12. März unterzeichnet worden sei, hätte sich ein guter Teil dieser Hilfe der Weltmächte für Finnland noch auf dem Wege befunden. Mit nicht mißzuverstehender Aufspielung schlägt dieser Ausprecher der Hinwendung Schwedens in den englischen Krieg, daß man sich im Hinblick auf das noch in Finnland befindliche Kriegsmaterial der Weltmächte vorstellen könne, "daß sich zu gegebener Zeit alles neu-gruppieren wird."

Flaggen heraus!

Zum Geburtstag des Führers

Berlin, 18. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Obersten Reichsbehörden der Wehrmacht am 20. April ihre Häuser und Wohnungen zu dekorierten.

Schwedischer Dampfer auf Englandsfahrt untergegangen

Stockholm, 18. April. Der schwedische Dampfer "Sigurd" (1901 BRT), der am 29. März auf Fahrt nach England ging, wird vermisst. An der englischen Küste wurde ein Floß angespült, auf dem sich eine Leiche befand. Es wird angenommen, daß dieses Floß von dem "Sigurd" stammt. Das Schiff scheint mit der gesamten Besatzung von 19 Mann untergegangen zu sein.

Kriegshilfswerk für das Rote Kreuz

Verkündung durch Dr. Goebbels — Rechenschaftsbericht über das Kriegswinterhilfswerk

Der Führer hat einen Aufruf zum Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes erlassen. Im Berliner Sportpalast wurde die Eröffnung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durch Reichsminister Dr. Goebbels bekanntgegeben, nachdem er den Rechenschaftsbericht über das Kriegswinterhilfswerk mit seinem gewilligen Ergebnis von 602,5 Millionen Reichsmark bekanntgegeben hatte.

Der Sportpalast bot das gewohnte Bild von den großen Tagen der Verebung. Doch brachten die Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, die das gewaltige Werkstatt füllten, eine neue Note in das Bild. Hier hatten Schwestern, Schwestern, Helferinnen und Helfer des D.R.K. unter ihnen auch einige Schwestern in der schmucken Kriegstracht, dem grauen Turm mit dem Feldhut, ihre Plätze.

Der Sportpalast zeigte ein Bild feierlicher Ausgestaltung. In gewaltigen Lettern verkündete über dem Podium eine Schrift das kommende Werk des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz.

Wenige Minuten nach 8 Uhr traf der Gauleiter Berlins, Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von dem Stellvertretenden Gauleiter Görlicher und Gaupropagandaleiter Wächtler, im Sportpalast ein, von den Taufenden mit Helmen empfangen. Dann eröffnete der stellvertretende Gauleiter die Massenbundgebung und gab sofort Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zum Rechenschaftsbericht des Kriegshilfswerkes 1939/40.

Reichsminister Dr. Goebbels schilderte zu Beginn seines großen Rechenschaftsberichtes über das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 die Entschlossenheit des deutschen Volkes, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln seine Lebensrechte zu verteidigen. Die schonungslose Brutalität, mit der unsere Gegner ihre Krieger töten, habe dem deutschen Volk keinen Zweifel über die Absichten der englisch-französischen Plutokratie gelassen.

„Wir haben diesen Krieg nicht gewollt“, so stellte Dr. Goebbels fest, „aber wir haben uns darauf vorbereitet, und er hat uns deshalb nicht unerwartet überrascht.“

Das deutsche Volk muß sich im Krieg darüber sein, daß es im Nationalsozialismus die Stärke seines Reiches vordereidet, daß der Nationalsozialismus die deutsche Nation zu dieser ungeheuren inneren und äußeren Kraftsfestigung erst vorbereitet und befähigt hat, das damit aber auch die soziale Einheit unseres Volkes das beste Unterland eines kommenden Sieges ist.“

Ein besonders bersts und leuchtendes Zeugnis für diese soziale Einheit sei das Winterhilfswerk, das sich entgegen den Vorauflagen aller Zweifler und Skeptiker zu einem der überzeugendsten Dokumenten unseres sozialen Aufbauwillens entwidmet habe.

Dr. Goebbels brachte dann die Ergebnisse des ersten Kriegswinterhilfswerks 1939/40 zur Kenntnis des deutschen Volkes: das Gesamtaufkommen beträgt 602,5 Mill. RM. gegen 568 Mill. im Jahre 1938/39, also eine Steigerung von 36 Mill. RM. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Sachspenden im letzten Friedenswinterhilfswerk 1138 Mill. RM. anwuchsen, während sie diesmal nur in einem Umfang von 39,06 Mill. RM. möglich waren. In der werden diesmal also 563,47 Mill. RM. aufgelistet gegen 536 Mill. RM. im letzten Friedenswinterhilfswerk.

Die Gesamtleistung aller bisher durchgeführten Winterhilfswerke aber erreichte nunmehr eine Endsumme von über drei Milliarden RM. Sie übertrifft damit — um eine Vorstellung von ihrer Größe zu geben — die vereinigten Gesamtsummen aus dem Jahre 1938/39 von Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Holland zusammengekommen. Das reiche England hat jedoch eine fast gleiche Summe als Kriegsausgabe gezeichnet, — aber nicht etwa als freiwillige Spende, sondern als Anlage zu 3 Prozent Zinsen.

Aber freilich habe England — so fuhr der Minister fort — in jüngster Zeit in fünf Monaten auch für das Rote Kreuz die Summe von einer Million Pfund gesammelt. Das bedeute, daß es bei gleichem Tempo 23 Jahre dazu benötigen würde, wollte es die Summe unseres Kriegswinterhilfswerks aufbringen. Im Dezember 1939 seien ferner in England für notleidende englische Seeflieger und Mannschaften 170.000 RM. gesammelt worden. Diese Beträgen hätten bei uns allein die Einwohner des Kreises Leipzig am 5. Ostermontag gesammelt, und ebenso an einem einzigen Ostermontag die Kreise I und IX des Kreises Wien. Die Leistung der beiden leichten Winterhilfswerke steht übrigens mit 1170 Mill. RM. die gleiche Summe dar, die England für die 1939 auf Stapel gelegten fünf Schlachtschiffe und 15 Kreuzer braucht.

Dr. Goebbels gab dann einen Überblick über die Leistungen des ersten Kriegswinterhilfswerks, die insgesamt voraussichtlich die Summe von etwa 655,1 Mill. RM. erreichen würden. Daraus seien im Kriegswinterhilfswerk für 24,1 Mill. RM. Sachspenden und für 174,2 Mill. Wertausweise verwandt worden; von letzteren entstehen auf das Altreich 134 Mill. RM. auf die deutsche Ostmark 20 Mill. RM., auf das Sudetenland 18 Mill. RM.

Der größte Teil der aufgelisteten Gelder jedoch sollte für die außerordentlich wichtigen Aufgaben der Volkspflege ver-

wendet werden, darunter allein für das gerade im Kriege so notwendige und segensreiche Hilfswerk „Mutter und Kind“ 311,2 Mill. RM.

Mit weiteren Zahlen bewies Dr. Goebbels dann, wie sehr das deutsche Volk die mit dem Kriege verbundenen erhöhten sozialen Verpflichtungen erkannt habe: Die Opfer von Lohn und Gehalt seien gegenüber dem Vorjahr von 104 auf 115 Mill. RM. die Ergebnisse der Reichsstrafensammlungen von 48 auf 82 Mill. RM. des Tages der Wehrmacht von 6 auf 17,5 Millionen RM. die Ergebnisse der Opfermontage von 50 auf 80 Mill. RM. gestiegen.

Dr. Goebbels fand dann Worte herzlichen Dankes und besonderer Anerkennung für die rund eine Million Helfer, die sich auch diesmal wieder für das Winterhilfswerk in unermüdlicher Weise zur Verfügung gestellt haben.

Ein schlüssiger Beweis als die Zahlen des WHW für die Tatsache, daß das deutsche Volk entschlossen sei, mit Opfern nicht zu sparen, wenn es um die nationale Existenz des Reiches geht, lasse sich nicht denken. Von dem Grade unserer Opferbereitschaft hängt es aber auch weitgehend ab, ob wir diesen uns aufgeworfenen Krieg in angemessener Weise zum siegreichen Ende bringen können.

Darum habe der Führer der Organisation des Winterhilfswerkes diesmal im Gegensatz zum bisherigen Brauch auch für den Sommer eine neue große, uns alle verpflichtende Aufgabe gestellt. Die Organisation des Winterhilfswerkes führt von heute beginnend bis zum September d. J. das vom Führer befohlene Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz durch.

Dr. Goebbels schilderte an Hand eindrücklicher Zahlen die Bedeutung, die das Deutsche Rote Kreuz — die Zentralorganisation der nationalen Hilfsbereitschaft für die verwundeten und kranken Soldaten des Krieges — schon im Weltkrieg für unser Volk hatte.

Dann gab der Minister in Zahlen einige Beispiele für den Bedarf im zehnten Kriege. Die Kosten für die Ausbildung und die aus 78 Teilen bestehende sechzigjährige Ausbildung einer einzelnen deutscher Rotkreuzschwestern bei spielsweise betragen 4750 RM. für 10.000 deutsche Rotkreuzschwestern 47,5 Mill. RM. Im Weltkrieg aber sind 105.631 weibliche Hilfskräfte im Roten Kreuz tätig gewesen, 1000 Krankenkrankenwagen zu je 10.000 RM. erfordern die Summe von 10 Mill. RM. 100.000 Betten eine Summe von 45 Mill. RM. 1000 Sanitätsbaracken eine Summe von 21 Mill. RM. Das motorisierte Bereitschaftslazarett, das sogenannte „Krankenhaus auf Rädern“, das sich beim Einsatz für die Volksniederschulen schon glänzend bewährt hat und außer 32 Baracken und Inneneinrichtungen für 400 Kranke alle medizinischen Einrichtungen für sämtliche klinischen Disziplinen nebst einem Laboratorium für Bakteriologie mit sich führt, kostet betriebsfertig 23 Mill. RM.

Aus dem Aufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes erwähnte Dr. Goebbels ferner die Pflege für Verwundete und

Kranke, die Versorgung von Wehrmachtangehörigen auf Transporten, die Einrichtung und Unterhaltung von Soldatenheimen, Ausbildung und Fortbildung der deutschen Rotkreuz-Einsatzkräfte, sanitäre Fürsorge für Rückwanderer und Umsiedler, Einsatz im Luftschutz, Betreuung von Kriegsgefangenen und Zwangseinfangen.

Außerdem gelte es, vom ganzen deutschen Volk die notwendigen Mittel herbeizuschaffen, um diese selbstlose, hilfsbereite Arbeit durchzuführen zu können. Benutzt werde darauf verzichtet, für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz Zusätze von Lohn und Gehalt zu fordern oder gar eine Steuer einzuführen. Das nationalsozialistische Deutschland betrachte die Sorge für seine verwundeten und kranken Soldaten als eine Ehrenpflicht, die jeder freiwillig erfüllen und zu der es nicht durch Gesetz gezwungen zu werden wünsche.

Das Ergebnis der geplanten Sammlung solle in seiner Freiwilligkeit einen ganz handgreiflichen Beweis des Dankes der deutschen Heimat an die Front darstellen. Dem Opfer gegenüber, das unsere Soldaten an allen Fronten täglich brachten, sei das Opfer, das hier vom Führer von der Heimat gefordert werde, wie freiwillig nur gering. Der Gewinn des Gesamtpersonals aber werde die Freiheit und Größe unseres Vaterlandes sein.

Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft sei es auch jetzt wieder durch das deutsche Volk gegangen, als Generalfeldmarschall Göring zu der grandiosen Metallsammlung als dem sinnvollsten Geburtsanlassgeschenk für den Führer aufgerufen habe. Dr. Goebbels verglich die heutige Einstellung mit den Zeiten des Weltkrieges. Auch damals sei eine Metallsammlung durchgeführt worden. Man habe eine Kriegs-Metall-Aktiengesellschaft gegründet, die dem Spender je Kilo 1 bis 1,50 Mark zahlte und dann das Kilo mit 2100 Prozent Gewinn für 22 Mark an das Reich weiterverkauft.

Gegeen dieses Schiebergeschäft von Kriegsgewinnlern und Juden vorzugehen, sei die damalige Staatsführung zu schwach gewesen. Heute dagegen seien Kriegsgewinne ausgeschlossen. Wenn einer es versuchen sollte, sich an dem vom Volk gespendeten Edelmetall persönlich zu bereichern, so sei er gesetzlich mit der Todesstrafe bedroht.

Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft müsse es jetzt durch die ganze Nation gehen. 80 Millionen Deutsche hätten voll glaubigen Vertrauen ihr Schicksal in den Führers Hand gesetzt; sein Appell werde in allen deutschen Herzen freudigen Widerhall finden. Das solle und müsse auch die Front wissen. In den von der Heimat gebrachten Opfern werde sie ermessen können, wie es um die Heimat steht und ob die Heimat es verdient, daß der Soldat Gesundheit und Leben zu ihrem Schutz einsetze.

„Jeder von uns hat irgendeinen Lieben im Felde“, so schloß Dr. Goebbels. „Er stelle sich vor, daß auch der einmal die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nötig haben kann; dann wird er mit vollem Händen für ihn und damit für die ganze deutsche Wehrmacht geben.“

Der Führer hat uns gerufen; nun werden wie alle kommen und unter Opfer bringen. Im Glauben an ihn wird die Heimat arbeiten und die Front kämpfen. Am Ende steht der deutsche Sieg.“

Die Ausführungen von Dr. Goebbels wurden immer wieder von Beifall und Begeisterung unterbrochen.

Die Durchführung des Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 18. April. Das soeben verkündete Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, das von April bis September läuft, wird von der bewährten Organisation des Winterhilfswerkes getragen. Über die praktische Durchführung des Hilfswerkes erfreut das ADG von zuständiger Stelle, daß das Programm Haussammlungen und Straßen-Sammlungen umfaßt, daneben Veranstaltungen von Sportvereinen, Theatern usw., die zugunsten des Hilfswerkes durchgeführt werden. Die für das Winterhilfswerk typischen Opfermontage werden dagegen nicht durchgeführt, ebenso sind die zugunsten des Winterhilfswerkes üblichen Spenden durch Abzug von Lohn und Gehalt nicht vorgesehen. Die Sammlungen für das Hilfswerk umfassen fünf Haussammlungen, von denen die erste am 27. und 28. April stattfindet, sowie zwei Straßen-Sammlungen, und zwar am 22. und 23. Juni und am 17. und 18. August. Bei der ersten Straßen-Sammlung, die vom Roten Kreuz gemeinsam mit der Hitler-Jugend und der NS-Kriegsspitzenversorgung durchgeführt wird, werden Kunstdräleien verhauft, bei der zweiten Straßen-Sammlung, deren Träger neben dem Roten Kreuz die Deutsche Arbeitsfront ist, Kunsthäuser und Sporthallen gebucht.

„Großes Wochen“ und „Großer Jägerfest“

Berlin, 18. 4. Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Stellvertreter des Führers ist eine Regelung vereinbart worden, wonach der „Große Jägerfest“ hinsichtlich seiner Bezeichnung und seiner Muster allein der Wehrmacht und der SS-Befreiungstruppe vorbehalten bleibt. Das „Große Wochen“ bleibt hinsichtlich der Bezeichnung ebenfalls der Wehrmacht und der SS-Befreiungstruppe vorbehalten. Von der Partei und ihren Niederungen, dem Reichsarbeitsdienst und

wirtschaftlichen Belange beider Länder getragen waren, wurden am 17. d. M. durch Unterzeichnung von Vereinbarungen zum Abschluß gebracht, die eine bedeutende Steigerung des deutsch-litauischen Warenaustausches vorsehen.

Jugoslawisch-russische Wirtschaftsverhandlungen.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß zwischen dem Königreich Jugoslawien und der Union der Sozialistischen Sozialrepubliken beschlossen wurde, den Handels- und Zahlungsverkehr aufzunehmen. Um ein Abkommen zu treffen, wird bereits in den nächsten Tagen eine jugoslawische Abordnung unter Führung des ehemaligen Finanzministers Mihorad Gjorgjevic nach Moskau reisen.

Rumänien sichert die Schiffahrt.

Der Minister für Marine und Luftfahrt, General Theodor von der Heydt, legte dem rumänischen Parlament einen Gesetzentwurf vor über außerordentliche Maßnahmen zur Sicherung der östlichen Schiffahrt in den rumänischen Hoheitsgewässern.

Freie Ein- und Ausfahrt für norwegische Schiffe in Chile.

Die chilenische Regierung verlautbart, daß norwegische Schiffe freie Ein- und Ausfahrt in den chilenischen Hoheitsgewässern genießen. — Kuba erklärt, daß die chilenischen und die norwegischen Schiffe als Nichtkriegsfährende behandelt werden.

Bedeutende Steigerung des deutsch-litauischen Handels.

Eine deutsche und eine litauische Delegation haben gemeinsam die Frage der weiteren Entwicklung der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen geprüft. Die Verhandlungen, die von einem weitgehenden gegenseitigen Verständnis für die

der Polizei können ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden, es sind jedoch andere Bezeichnungen zu verwenden, z. B. „Abendruf“ oder „S.A.-Ruf“ statt „Großer Jägerfest“ und „Morgenruf“ statt „Großes Wochen“. Beim „Morgenruf“ kann das Lied „Kreat euch des Lebens“ wie beim „Großen Wochen“ gespielt werden.

Parteileistung für die Frühjahrsbesetzung

Berlin, 18. April. Der Stellvertreter des Führers hat für alle Gliederungen der Partei auch in diesem Jahre den freiwilligen Einsatz in der Landwirtschaft angeordnet, insbesondere für die bevorstehende Frühjahrsbesetzung. Die Vorbereitungen sind bereits seit einigen Wochen im Gange. Die Lenkung des Einsatzes ist die Aufgabe der Heimatkürtzer. Alle Bevölkerungsteile werden zur Arbeit in der Landwirtschaft aufgerufen. Es muß im Kriege Ehre sein, daß alle Volksgenossen, die geeignet sind, ohne Rücksicht auf den Stand, dieser Pflicht nachkommen. Neben diesem Einsatz kommt die Heranziehung der Gliederungen und angehörenden Verbände der Partei zum Wochenende in Frage. Der Einsatz soll nach Möglichkeit so erfolgen, daß zwei zusammenhängende Arbeitsstage zur Verfügung stehen. Auch für den Einsatz der Schuljugend werden Aktivitäten ergraben. Für den zusätzlichen Einsatz in der Landwirtschaft sind insbesondere vorgesehen das Pflanzen von Kartoffeln, das Ausbringen und Streuen von Stoffmist, die Errichtung von Dreieckshütten, das Pflanzen von Gemüse und Rübenfeldern, Neuauftopfungen und schlechlich die Freimachung von Bäuerinnen durch Verteilung des Haushalts.

Reichsbankausweis vom 15. April 1940

Berlin, 18. 4. Nach dem Auwels der Deutschen Reichsbank vom 15. April 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Scheids, Lombards und Wertpapieren auf 12.501 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Scheids sowie an Reichsbankwechseln 11.940 Mill. RM., an Lombardforderungen 21 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 153 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren 384 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Rentenbanknoten stellen sich auf 210 Mill. RM. diejenigen in Scheidenmünzen auf 549 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1570 Mill. RM. zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 11.737 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder werden mit 1653 Mill. RM. ausgewiesen.

Berliner Börse vom 18. April

Bei ruhigem Geschäft war die Kurzbewegung an den Aktienmärkten nicht einheitlich.

Am Montagnachmittag lagen Hartpener und Klödner je 1 Prozent niedriger. Ahlenstahl und Vier. Stahlwerke ermöglichten sich um je ½ Prozent. Buderus wurde demgegenüber um ½ Prozent heraufgesetzt. Am Braunkohlenabsatzmarkt bühlten Ilse Genußscheine 1½ Prozent ein. Von Kalimetten verloren Salzdetfurth 2½ Prozent. Bei den chem. Papieren stellten sich Farben auf 183% gegen 184. Schering verloren ½ und von Henden 1 Prozent. Rüdersdorf zog demgegenüber um ½ Prozent an. Bei den Gummi- und Vinylumwerken bestellten sich Deutsche Vinylum um ½ Prozent. In Elektro- und Versorgungsanteilen waren Kurzelbewege nicht zu verzeichnen.

Nur variablen Renten notierten Reichsbankbrief 147,25 gegen 147 und Reichsbahnvorzüge 131,50 gegen 131, drei acht. Steuerquittscheine 1 blieben gegen den Vorlagobursch völlig unverändert. Am Geldmarkt lagen die Blankoburgschein 100.

Berdunkelung vom 19. 4. 20.35 Uhr bis 20. 4. 5.22 Uhr.

Kleine Chronik

Glückwünsche des Führers an das dänische Königspräparat und Kronprinzenpaar zur Geburt der Tochter des Kronprinzenpaars.

Anlässlich der Geburt der Tochter des Kronprinzenpaars von Dänemark hat der Führer dem dänischen Königspräparat und dem Kronprinzenpaar bräuchlich seine Glückwünsche übermittelt.

Goethe-Medaille für Professor Michalek (Wien).

Der Führer hat dem Professor an der Technischen Hochschule in Wien, Ludwigs Michalek, aus Anlaß der Vollendung seines 81. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Maler und Graphiker die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte Hamburger Betriebsstätten.

Reichsorganisations

Die Himmelsstürmer der Zukunft

Zu Beginn unseres Jahrhunderts hat man den Begriff "Stratosphäre" noch nicht einmal dem Namen noch gekannt. Über schon wenige Monate später, am 21. Juli 1901, gelang es zwei Deutschen, den Wissenschaftlern Berlin und Götting, mit einem Freiballon bis zu einer Höhe von 10 800 Meter vorzustoßen. Und ein Jahr später wies der Magdeburger Meteorologe Richard Ahmann das Vorhandensein jener besonderen Luftschicht nach, die etwa bei 12 000 Meter beginnt und in der der Mensch ohne künstliche Sauerstoffzufuhr nicht mehr atmen kann: Die Stratosphäre. Heute bezeichnet man sie als die "Luftkraut der Zukunft", und man hat ausgerechnet, daß man die Strecke Berlin-New York auf diesem "Höhenweg" in knapp acht Stunden zurücklegen könnte. Denn die Untersuchungen haben ergeben, daß ein Flugzeug mit einer Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometer in der Stratosphäre über 1000 Kilometer pro Stunde zu entwickeln vermag.

Welch phantastische Zukunftsaussichten! Freilich sind das bisher nur Theorien, denn so wenig Widerstand der Luftström in diesen Höhen selbst dem Flugzeug entgegensteht, so schwierig sind die technischen Probleme, die sich vor der Durchführung eines regelmäßigen Flugverkehrs in der Stratosphäre noch auftreten. Einmal fehlt den Menschen wie den Motoren der notwendige Sauerstoff, welcherhin stellt die enorme Kälte in der Stratosphäre, die durchschnittlich 80 Grad unter Null beträgt, das Flugzeug vor völlig neue Aufgaben.

Flug im ewigen Sonnenschein.

Und doch werden auch diese Schwierigkeiten einmal überwunden sein. Vorher ist es kühnen Männer vorbehalten, mit Spezialmaschinen und besonders konstruierten Ballons dieses Neuland der Luftfahrt bis ans kleinste zu sondieren. Deshalb die mannsachen Vorbereitungen, die man in verschiedenen Ländern für die Erprobung der Stratosphäre trifft, deshalb auch die zukünftigen Aufstiege des neuen deutschen Heißluftballons "D-Siedl-Wien I", der schon bei seinem Jungfernflug an die Atmungsgrenze herankam, und der ohne weiteres in der Zone ist, auch in die eigentliche Stratosphäre vorzudringen. Seit Jahren nun schon wird der absolute Weltrekord im Höhenflug von den Amerikanern gehalten. Am 11. November 1935 erreichten die beiden amerikanischen Armeeslieger W. Stevens und A. Anderson mit ihrem Stratosphärenballon „Explorer II“ die amlich anerkannte Höhe von 22 000 Meter, die seither nicht mehr überboten worden ist. Den Höhenrekord für Flugzeuge stellte am 2. Oktober 1938 Italien auf. Der Doppeldecker „Caproni“ stieg bis zu 17 083 Meter vor. Die beiden amerikanischen Stratosphärenflieger stellten eine Lufttemperatur von 56 Grad Kälte fest im Inneren der Kondole das Thermometer jedoch nur auf 4 Grad unter Null. In diese Kältezone kam der „Explorer II“ schon in 11 Kilometer Höhe.

Gehölzne des Himmels.

Was die Forscher um sich sahen, war ein selten tiefes Blau, in welchem die Sonne beinahe wie der Mond in der Nacht glänzte. Ferner berichteten sie, daß in einer Höhe von 18 bis 18 Kilometer ein heftiger Ostwind wehte. In den nächst höheren zwei Kilometern fanden sie dagegen Westwind vor, dem wiederum starker Ostwind überlagert war. Der Gedanke liegt nahe, diese Windstürmungen für reguläre Luftströme in Richtung West oder Ost anzusehen. Tag und Nacht würde ewiger Sonnenschein herrschen, Wolken, Nebel, Gewitter und Niederschläge, die in der Atmosphäre den Flug erschweren, gibt es in diesen Höhen nicht.

Neben Deutschland und Amerika ist es vor allem Italien, das auf dem Gebiet des Stratosphärenfliegens hervorragendes geleistet hat. Unter der Leitung des bekannten Höhenfliegers Pezzi ist vor dem Tode des Zweiten Stadt eine eigene Schule für Stratosphärenflieger entstanden, die mit den modernsten Hilfsmitteln der Wissenschaft die Himmelsstürmer der Zukunft heranbildet. Bei den verschiedenen Probeflügen, die diese Schule unternahm, erwies es sich, daß eine reine Sauerstoffzufuhr in der Stratosphäre nicht genügt, um die Piloten munter zu erhalten. Darum versuchte man, dem Sauerstoff Kohlensäure hinzuzufügen und machte damit gute Erfahrungen. Auf alle Fälle konnte festgestellt werden, daß selbst für den widerstandsfähigsten menschlichen Organismus eine Höhe von 15 000 Meter die Grenze des Möglichen ist, soweit es sich um ein offenes, mit Sauerstoffapparaten verkleidetes Flugzeug handelt. Der Stratosphärenflug der Zukunft muß also entweder eine luftdichte verschlossene Kabine haben, durch die der Mensch den äußeren Druck der Atmosphäre entzogen ist, oder der Pilot braucht eine Art von "Taucheranzug", der den Körper vollständig von der umgebenden Luft abschließt.

Aber denken wir nicht nur an die Menschen, sondern auch an die Maschine, die einer ungeheuren Beanspruchung ausgesetzt ist. Wenn ein Stratosphärenflugzeug beispielsweise im Sommer startet, gelangt es in verhältnismäßig kurzer Zeit von einer Bodentemperatur, die 25 Grad betragen mag, in eine eisige Kälte von mehr als 50 Grad unter Null. Die Folge eines solchen ge-

waltigen und sprunghaften Temperaturunterschiedes sind Wärmeerspannungen an verschiedenen Bauteilen, die durch geeignete Werkstoffe ausgeglichen werden müssen. Auch eine luftdichte Kabine allein nicht nichts, sondern ihre Wände müssen so druckfest gehalten sein, daß sie den gewöhnlichen Unterschieden zwischen innerer und äußerer Luft gewachsen sind.

Eines der wichtigsten Probleme ist natürlich, was für ein Motor verwendet werden soll. Von einem Raketenantrieb scheint man immer mehr abzukommen, aber man ist sich auch darüber klar, daß der gewöhnliche Verbrennungsmotor in solchen Höhen eine besondere Umgestaltung erfordern müßte, um ihn betriebsfähig zu erhalten. Sicher war der Luftdruck kein Problem zu schwer, um es nicht zu lösen. Und so wird eines Tages auch die Stratosphäre dem Flugzeug gehören, die die Minute zur Sekunde macht.

Goh.

Sehnsucht nach der Schiffsbraut

Lebt die Gallionsfigur der alten Zeit wieder auf?

Eine überlebensgroße holländische Schiffermaiden in Holzpanting, von leuchtenden Tulpen umgeben, schmückt den Bug eines norwegischen Schiffes, das kürzlich fertiggestellt wurde und zwischen Oslo und Amsterdam verkehrte. Damit scheint ein alter Brauch wieder aufzutreten, der eine große Bedeutung besitzt. Denn die einst so beliebte Gallionsfigur ist auch schon an anderen Neubauten holländischer und norwegischer Schiffe aufgetaucht.

Man sagt, daß es einst der Zweck der Gallionsfigur gewesen sei, die Gottheit auf das Schiff aufmerksam zu machen, damit sie ihren besonderen Schutz angedeihen lasse. Berühmterisch im heutigen Sinne haben allerdings die alten Bilder nicht gerade ausgeleuchtet, so die Drachen in Bronze und Gold, die Feuer spielen, und die Tiger und Widder, die mit seltsamen Sinnbildern ausgestattet waren. Die Chinesen malten große Augen auf ihr Schiff, auf daß es besser seinen Weg finde. Besonders Vorsicht übte der starke Jan van, als er auf der "Aegae" auszog, das Gold über die Augen zu erobern. Er nahm einen Zweig der Draketeiche von Dodone und wagte ihn an das Bugspriet. Vieelleicht hat aber auch er ein weibliches Antlitz in das Gold idenktlossen. Denn die Griechen haben schon seit alter Zeit Frauengestalten auf ihre Fahrzeuge gestellt.

Im Mittelalter war es oft die Jungfrau Maria, die den Bug des Schiffes schmückte. Auch andere Heilige traten an ihre Stelle. Aber in dem Maße, wie sich der Sinn des Seefahrer wandelte, nahm auch die Gallionsfigur neue Gestalt an. Das Schiff "Nachtigall" trug das Bild der Sängerin Jenny Lind, der ein so leich tanzefähiger Vogel auf dem Finger wippte. Von Bord

eines englischen Kohlenkippern grüßte — prächtig angezett und mit freundlicher Gedärme — das Bild der Kapitänsfrau. Die schöne Hexe Ranni, die durch die anglanische Dichtung geisterte, blickte von dem Kipper herab, der sich das „Kurze Hemd“ benannte. Noch weiter ging der „Sang“. Er zeigte den Gottscheiern mit Hörnern und Hufen.

In den alten Zeiten war es eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß die Gallionsfigur das Bugspriet schmückte. Ohne sie half das Schiff nicht als vollständig. Und sie mußte auch hinreichlich ihrer Größe in einem bestimmten Verhältnis zu dem Fahrzeuge stehen. Auf einem Schiff von 400 Fuß Länge zum Beispiel hatte die Göttin 9 Fuß Höhe. Die Figur wurde ganz oder doch zum Teil in Sicherheit gebracht, wenn Gefahr drohte oder wenn es in die Schlacht ging.

Mehrere drollige Geschichten knüpfen sich an das Bild, das in vergangenen Tagen aus dem unendlichen Meer blieb, und es spiegelte sich darin die zähe Liebe der rauhen Männer, selbst wenn sie sich auf eine absonderliche Weise äußerte wie in der Begegnung, in die der nordamerikanische Präsident Jackson verwickelt wurde. Sein Bild schmückte die berühmte „Constitution“, die zuvor einen Hercules und dann einen Neptune als Gallionsfigur aufgewiesen hatte. Mancher Matrose war nicht damit einverstanden, daß nun der Landesvater, in Holz geschnitten, auf das Wasser herabholen sollte. Der Widerstand wurde so groß, daß der Kapitän Gewaltmaßnahmen befürchtete und den unheimlichen Gestalt eine Matrosenwoche zugesetzte. Aber an einem stürmischen Tage, der die Seejäger unter Deck jagte, ersahen die Segner ihre Gelegenheit. Es war im Hafen von Boston, und der Kapitän hatte, dem Befehlshaber der Flotte zum Trotz, an einer ihm verbotenen Stelle Ankunft geworfen. Im Donner des Unwetters gelang es einem gewissen Samuel Dewey, an das Schiff heranzutreten, es zu erklettern und dem Bild des Präsidenten den Kopf abzuziehen. Die Stadt war über diesen Streich so erfreut, daß sie die Gedenktafel läutete. Von dem Schiff aber, das sich nicht so schnell Erfolg beschaffen konnte, blieb nun Andrew Jackson kopflos auf die schämmenden Wogen herab. Man hielt es für richtig, dem Präsidenten das abgelegte Haupt in das Weiße Haus zu bringen. Man wollte es ihm gar persönlich überreichen. Aber er ließ sich entschuldigen. Er sei krank, und so mußte der Staatssekretär der Marine das selbst Geschenk an sich nehmen.

Ein Verwandter jenes Dewey, der den Kopf des Präsidenten Jackson in seine Obhut nahm, war übrigens der Admiral, der das Flaggschiff Olympia kommandierte. Es hatte in der Seeschlacht bei Manila mitgeholfen, und es durfte sich rühmen, die schönste aller modernen Gallionsfiguren zu besitzen. Als nun das amerikanische Marineamt mit einem Federstrich den Brauch abschaffte, weil der Schmuck Kosten verursachte und keinen praktischen Zweck habe, da möchte man doch eine Ausnahme — zugunsten der lieblichen bronzenen „ausgestattet auf dem ruhigen Glanzschiff Olympia.“ Richard Brunotte.

Lichtkultur vor hundert Jahren

Ein Jubiläum der Stearinkerze

Vor hundert Jahren wurde die Menschheit mit dem Segen der Stearinkerze beglückt, die gegen die bis dahin allein herrschenden Arten der Beleuchtung einen wichtlichen bedeutenden Fortschritt darstellte. Um 1840 begann die neue Kerze sich in den deutschen Häusern einzubürgern, nachdem 1837 in Berlin und Wien die ersten Fabriken dafür gegründet worden waren. Über zehn Jahre lang hatte man an der neuen Erfindung herumprobiert und verbessert. Schon 1825 hatten die beiden Chemiker Chevreuil und Gay-Lussac ein Patent auf die Herstellung von Kerzen aus Stearinäsure gekommen, aber erst 1831 machte man die ersten einigermaßen brauchbaren Kerzen aus Stearin und Palmöl. Im Jahre 1834 lagen dann die Herstellung tödloser Kerzen, nachdem man gefloßtene und gedrehte Dachte erfunden hatte und die Versiegelung der Fette durch Kalz erprobt war. Nun erst wurde die Stearinkerze wirklich fertig, und es entstanden überall die Fabriken zu ihrer Herstellung.

Weichen Segen die Neuerung für das häusliche Leben bedeutete, können wir nur begreifen, wenn wir uns ein Bild davon machen, wie überaus direkt die „Lichtkultur“ noch vor hundert Jahren war. Man war bis zur Erfindung der Stearinkerze auf Tafellicht und Oelflammen angewiesen, und wir können uns heute kaum noch vorstellen, wie dunkel es damals am häuslichen Herde war. Nichts würde der Urgroßmutter mehr imponieren als die zauberhafte Schnelligkeit, mit der man heute durch eine einsache Handbewegung ein früher unvorstellbares Glanzmeer heraufruft. Die Menschheit hatte sich nach Überwindung des Klempans und der Nachfackel in der Wachskerze ein schönes und angenehmes Beleuchtungsmittel geschaffen, aber die war für den gewöhnlichen Sterblichen viel zu teuer, und so mußte sich denn das Volk mit der aus schlechtem Talg gesetzten Unschlittkerze begnügen, die seit

dem 14. Jahrh. auch beim Kleinkram zu haben war und bis um die Mitte des 19. Jahrh. die Wohnungen notdürftig erleuchtete. Noch vor einem Jahrhundert hatte man in bürgerlichen Kreisen höchstens einen „Wachstisch“, den man für kleine Gänge anzündete, sonst war das Wachlo zu teuer, und das Tafellicht herzte, wenn man es nicht vorzog, die damals noch sehr ruhigständige Öllampe anzuzünden.

Abends zwei Lichter anzünden, war schon etwas Ungewöhnliches, erzählt Felix Eberty in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Berliners“. „Die meisten Familien sahen um einen runden Tisch, auf dem nur ein Tafellicht ausgeplankt war. Bei Gesellschaften versetzte man sich zu vier solcher Lichter. So erzählt die Malerin Caroline Bardou von einer Abendgesellschaft: „Der Duft des Punsch's und der vier Lichter, wenn auch Tafellicht, auf weißporzellanenen Leuchtern, mit papiernen Lichtmanchetten umsteckt, gab ein Gefühl des Luxus und der Feierlichkeit.“ Bei der weitgehenden Selbstverfolgung im damaligen Heim war es auch ganz üblich, daß die Hausherrin die Tafelkerzen selbst fabrizierte. Der Philologe Friedrich Paulsen erzählt in seiner Selbstbiographie, wie noch in der Zeit nach 1850 die Kerze in seinem Elternhaus gemacht wurden: „Die Mutter gab sie in einer Blechform: zuerst wurde ein Docht gedreht, dieser in die Form gespannt und dann geschmolzen.“

Die Tafelkerzen standen in ihrer Helligkeit den Stearinlichtern zwar nicht nach, aber sie verdüsterten sich alle Viertelstunden, bis sie wieder gezaubert waren. Daher machte ein Tafellicht beständige Mühe und Ärger, und höchst erträglich hat diese „Lichtkultur“ Jean Paul in seinem „Siebenhäuschen“ geschildert. Der schwüre Armenadvokat liegt mit seiner jungen Frau Venette im beständigen Streit über die beste Art des Entzündens und den richtigen Augenblick des Zündens. Er vertritt die Ansicht, daß jedes Licht am dicken Ende anzuzünden wäre und nicht oben am mooren, denn, sagt er, „hat man es oben in Brand gestellt, so erleben wir unten einen überfließenden, unbrauchbaren Tafelblod; hingegen wie schön und symmetrisch legt sich das Fett der dickeren Hälfte allmählich auf die moare!“ Doch Venette will von dieser Neuerung nichts wissen und bleibt bei dem alten Verfahren, „so daß er seine Kerze unten, sie ihre oben anzündete“.

Goethe hat noch in seinem Breitenseiter den melancholischen Wunsch gehabt: „Würde nicht, was Besseres erfinden könnten, als wenn die Kerze ohne Faden brennen“, aber das Stearinlicht, das diesen Wunsch erfüllte, hat er nicht mehr erlebt. Die Lichtpuzzlesche, die in einem blechernen Schädel neben dem Feuerlicht stand, spielte eine große Rolle in der Gesellschaft. Punktete man das Licht ungeschickt, so erholt es, und man sah im tiefsten Dunkel. Gestern mußte auch ein „Dieb“ vom Licht genommen werden. Um es auszulöschen, durfte man es nicht ausblasen, weil sich sonst ein übler Geruch verbreitete, sondern man mußte es mit einem Klumpen Talg, das man auf die Spitze der Scheide nahm, erlöschten. Es war daher eine wahre Erlösung der Menschheit, als das Stearinlicht erschien und die Unannehmlichkeiten beseitigte. Die erste Anhündigung der neuen Erfindung in Berlin aus dem Jahre 1839 preist sie folgendermaßen an: „Diese Kerze, das richtige Kind zu 11 Silbergroßden, brennen ruhig und gleichmäßig, kein Flackern der Flamme, kein Herunterrinnen, Fäden unzählig, beim Ausblasen kein Geruch, kein Nachstimmen des Doctes, keine Fettflecke auf dem Zeug hinterlassend und 70 v. H. wohlfeiler als Wachslicht.“

Die San-Remo-Preise 1940

Das ständige Komitee der San-Remo-Preise hat in seinem letzten Sitzung beschlossen über die Preise dieses Jahres gesagt. Zur den Musikpreis 1940 werden zwei Wettbewerbe für italienische Musiker ausgeschrieben, einer von 20 000 Lire für das beste Werk reiner poliphonischer Musik und einer von 30 000 Lire für das beste Werk für Orchester. Zwei literarische Preise von je 25 000 Lire sind ausgesetzt für die beste literarische Bearbeitung eines Autors der klassischen Zeit bis zum 18. Jahrhundert und eines modernen Autors. Für ausländische Autoren ist ein Wettbewerb für das beste Werk über Gestalten, Epos oder Ereignisse in Italien ausgeschrieben.

Kleine medizinische Rundschau

Erste Hilfe bei Vergiftungen

Als oberster Grundfaß für jede Hilfe bei Vergifteten muß derjenige angegeben werden, daß die beste Hilfe die ist, die unter keinen Umständen irgendwelchen Schaden führt. Dies erfordert selbstverständlich, daß man vor dem Eintreten des Arztes gar nichts tut. Und dies ist für denjenigen, der die Verhältnisse nicht überblickt, immer die schwierigste Aufgabe. Daher sollen hier einmal kurz einige Hinweise gegeben werden.

Erste Maßnahme jeder Hilfe bei Vergiftungen ist der Schutz der eigenen Persönlichkeit vor der Giftwirkung. Es hat bei spielsweise keinen Zweck, wenn ein Arbeiter in einem Brunnenschacht bewußtlos ist, daß man noch zwei oder drei anderen einholen, um Hilfe zu bringen, in Wirklichkeit aber auch nur bewußtlos werden und dem Gift versallen. Von ganz besondere Bedeutung ist diese oberste Regel bei allen strahlenden Fällen von Giftgasverdacht. Hier soll man schnellstens den Arzt holen und ihm, das ist wichtig, schon am Telefon sagen, worum es sich handelt. Denn auch der Arzt muß dann entsprechende Schutzvorschriften für sich selbst mitbringen.

Wenn man ohne eigene Gefahr an den Vergifteten heran kann, soll man ihn vorsichtig an die frische Luft bringen. Hierbei soll der Vergiftete unter allen Umständen getragen werden. Jede Bewegung desselben kann die Lebensgefahr verstärken, da bei allen Giften, die eine Säurewirkung haben, der weiteren Ausbreitung der Säure im Körper dadurch Vorschub geleistet wird. Danach auf alle Fälle den Arzt rufen und ihm klar und kurz mitteilen, worum es sich handelt und womit die Vergiftung wahrscheinlich eingetreten ist.

All weiteren, häufig von hilfsbereiten Menschen eingeleiteten Maßnahmen wie künstliche Atmung usw., soll man unterlassen, da diese bei manchen giftigen Gasen gerade das Gegen teil einer Hilfe bedeuten. Künstliche Atmung kommt nur bei Erstickungen und bei elektrischen Unglücksfällen in Frage. Auf keinen Fall darf man einem Bewußtlosen zu trinken geben. Da er nicht schlucken kann, läuft die Flüssigkeit in die Lungen und macht hier nur Schaden.

Erste Hilfe bei Vergifteten besteht also in der Hauptaufgabe, jede weitere Schädigung zu vermeiden und in der Be-

ruhigung derselben, die weiter an dem Unglücksfall beteiligt sind. Wenn eine wirkliche Gefahr für den Vergifteten vorliegt, vermag nur der Arzt sie zu beseitigen.

Notfälle bei Steckkontakten

Vorommunisten, die häufig aus einer deutschen Großstadt berichtet wurden, geben Veranlassung, unsere Mütter und Haushälterinnen erneut vor elektrischen Kontakt zu warnen. Denn obgleich diese so hergestellt werden, daß dem Erwachsenen keine Gefahr drohen kann, stellen sie noch immer eine Gefahr für Kinder dar, besonders, wenn diese solche Kontakte in den Mund nehmen. Durch den Speichel — übrigens unter Umständen auch durch Küchendämpfe — werden die einzelnen Teile des Kontaktes leitend, so daß auch die Isolierung des Kontaktes selbst elektrisch wird. Durch den üblichen Strom unserer Haushaltungen können unter ungünstigen Umständen aber sogar Todesfälle herverursacht werden. Elektrische Steckkontakte sollten deshalb nie unter Strom gesetzt werden, wenn die Kinder allein bleiben müssen! — Wenn übrigens doch einmal ein ernstlicher elektrischer Unglücksfall eintritt, muß die künstliche Atmung mehrere Stunden vorgenommen werden. Es ist nämlich bekannt, daß diese noch nach drei Stunden zum Erfolg führen kann!

Diphtherie vermeidbar

Während seindliche Lungenzentralen in den letzten Wochen die Behauptung ausstreut haben, daß sich in Deutschland eine „ungeheure“ Vermehrung von Diphtheriekranken eingestellt habe und unsere Kleinkinder daran zu hunderten sterben müßten, hat die deutsche Wissenschaft erneut einen großen Erfolg im Kampf gegen diese Krankheit erzielt. Aus den schon seit Jahren durchgeführten Versuchen einer Diphtherieimpfung sind nunmehr nämlich die ersten großen Ergebnisse zusammenge stellt worden. Hierbei hat sich herausgestellt, daß der deutsche Impfstoff zur Vermeidung von Diphtheriekrankheiten zweifellos das Stadium des Laboratoriums überstanden hat und einer Anwendung im großen nichts mehr im Wege steht. Es ist damit zu rechnen, daß in einigen Jahren die Diphtherie ebenso befreit wird, wie es einmal mit den Podien geschehen ist. Vielleicht werden unsere heutigen Freunde dann einmal froh sein, den deutschen Diphtherieimpfstoff nachzuhören zu können!

Der Gauleiter im Kreise Aue

Aue, 19. 4. Gauleiter Reichsstatthalter Martin Mutschmann besuchte am Mittwoch in Begleitung von Staatsminister Lenk und Gauobmann der DAf, Peitsch, den Kreis Aue, um hier aus Anlaß des bevorstehenden Abschlusses des Leistungskampfes 1939/40 einige Betriebe zu besichtigen. Er wurde in Schneeberg durch Kreisleiter Jeschke und Kreisobmann Meier sowie den Schneeberger Ortsgruppenleiter Hense empfangen. Sie begleiteten ihn zunächst durch die dortige Käsetreibfabrik Günter & Neumeister. Der zweite Besuch galt den Vereinigten Wäschefabriken in Aue, wo am Nachmittag noch die Wäschefabrik Hiltmann & Lorenz und die Wäschefabrik Curt Bauer besichtigt wurden. Der Gauleiter ließ sich von den Betriebsführern die Organisation, den Arbeitsgang und die Abfalllage der Betriebe erläutern und erkundigte sich auch eingehend über die Auswirkungen des Krieges auf den Gang der Produktion usw. Überall, wohin der Gauleiter kam, begrüßte er herzlich die Arbeitnehmer und -kameradinnen. Großes Interesse zeigte er vor allem auch für die Weiterbildung der Lehrlinge in den Betrieben und für die sozialen Einrichtungen, besonders für jene, die im Rahmen des Leistungskampfes geschaffen wurden.

Dresden

Gehrmann Ilgen gestorben. Im Alter von 84 Jahren starb in Dresden Gehrmann Ilgen. Sein Sohn Hermann Scheimrat Ilgen hat sich durch seine von ihm stets geübte Wohlthätigkeit und Förderung der Kunst große Verdienste erworben. So errichtete er eine Stiftung für die Krippensilfe und das Kinderhospital in Dresden, eine weitere Stiftung für die plastische Kunst. Die Ilgen-Kompanie in Dresden ist ebenfalls ihm zu verdanken. Seiner Heimatstadt Wurzen ermöglichte er die Schaffung eines Kriegerdenkmals und die Neugestaltung des Wurzener Domes. — Gehrmann Ilgen war Ehrenbürger der Städte Dresden und Wurzen sowie Ehrensenator der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule Dresden.

Todesfall. Wie erst jetzt nach der in Dresden erfolgten Beisetzung bekanntgegeben wird, starb am 12. April im 72. Lebensjahr der kgl. Sächsische Kommerzienrat, Rittmeister a. D. Curt Werner von Wahdorff.

Milchleistungsausschuß in Sachsen. In Sachsen wurde bei der Landesbauernschaft der Milchleistungsausschuß gebildet, zu dessen Vorsitzenden der Landeshauptabteilungsleiter III, Bauer Busch, berufen wurde. Auch bei den Kreisbauernschaften sind entsprechende Milchleistungsausschüsse bereits gebildet, deren Aufgabe es ist, für eine Erhöhung der an die Molkereien abzuliefernden Milchmengen sowie für eine Erhöhung der Milcherzeugung zu sorgen.

Kohlenbedarf anmelden! Oberbürgermeister und Landrat erlassen in heutigen amtlichen Teil eine Schantrammlung über die Haushaltssvorortung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41. Anträge haben die Verbraucher bis spätestens zum 25. April beim Händler abzugeben.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Konzert der Sächsischen Staatskapelle in Berlin. Im Rahmen der diesjährigen Berliner Kunstwochen, die Anton Bruckner und Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet sind, gibt, wie bereits angekündigt, die Sächsische Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Karl Böhm am 2. und 4. Mai 1940 in der Philharmonie zu Berlin zwei Konzertkonzerte.

Vore Jentsch brachte am Sonntagnachmittag im Komödiensaal eine Reihe neuer Tänze, die bei dem sehr zahlreich erschienenen Publikum einen außerordentlichen Beifall hielten. Im Mittelpunkt des Interesses stand eine neue Tanzbildung „Im männlichen Seelandschaft“ nach der auf siebzigtausend Meilenstöcken aufgebauten Staffel von Hans-Hendrik Wedding. Die Stimmungen, die Vore Jentsch hier lärmisch auswirkt, wie z. B. die Wasserpfeiligung, die Minionspiß, Gewitter und Regen, und die alles wieder ausgleichende Windspille, zeigen, daß sie sich diese heimliche Künftlerin immer mehr im Rüstzeug befindet und daß sie mit ihrer von nun bereits erwähnten „Nachdrücklichkeit“, die wir seit den „Tänzen der Schluß“ vor ein paar Jahren immer wieder feststellen konnten, auf dem rechten Wege ist. Die männlichen See-Tänze bilden einen neuen Höhepunkt im bisherigen Schaffen der Vore Jentsch. Der Komponist spielt seine Musik selbst am Flügel, während zu den übrigen Nummern Achim Jenisch, der Sohn der Tänzerin, der an der hünftlerischen Förderung seiner begeisterten Tochter keinen geringen Anteil hat, am Klavier sitzt und auch mit einigen gekonnten Zwischenspielen aufwartet. Neu war uns auch die Tanzausdehnung nordischer Volkswesen, leidenschaftliche Schritte und nicht minder beßrig aufgenommene Kleiderheiten. Aus früheren Programmen kannte man das herzliche „Liebesleben“ und eitliche beginnende Jungmädeltänze. Vore Jentsch ist sicher bestimmt, die höchsten Stufen ihrer schönen Kunst zu erreichen. Ein Sonderlob soll auch ihrer Kochküchlerin Else Dietl gespendet sein, die erlesenen Gedimak wachten läßt.

Romöhlenhaus Dresden. Montag, den 22. April, abends 20 Uhr. Erstaufführung des Lustspiels „Das Mädchen Till“. Spielleitung Ewald Schnibler.

Aus der Lausitz

Bautzen. Drucke nach berühmten Meistern. Von 21. bis 27. April wird in den Ausstellungsräumen des Stadtmuseums eine Ausstellung von Kunstdrucken nach Werken berühmter Meister gezeigt.

Bautzen. Arbeitsausstellung der Kreisfachabteilung „Das deutsche Handwerk“. Im „Ratskeller“ fand eine Arbeitsausstellung der KfA, „Das deutsche Handwerk“, der Deutschen Arbeitsfront statt. Dr. Heitell (Arbeitsamt) sprach über „Arbeitsauftrag und Dienstverpflichtung im Handwerk“ und Dr. Thiemer über „Das Kriegsarbeitrecht des Handwerks“. Bauhandwerksmeister Engler, Dresden, gab einen umfassenden Überblick über die Bedeutung des Handwerks in der Wirtschaft.

Bautzen. Unfall. Eine schwerhörige Frau, die aber keine Armbinde trug, wurde am Dienstagmittag beim Überqueren der Seminarstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Beim Stürzen erlitt sie eine leichte Gesichtsverletzung.

Kamenz. Der große Biermasten-Zirkus A. Kässer-Schreiber, der einen Fassungsraum für rund 2500 Besucher besitzt, wird vom 23. April ab auf der Kamenzser Schäfereiweide ein dreitägiges Gastspiel geben.

Wilschowwerda. Vom Amtsgericht. Der Führer hat dem Justizinspektor Wilschow das goldene Treubensteinchen für 40jährige und dem Amtsgerichtsdirektor Dr. Boden das silberne Treubensteinchen für 25jährige treue Dienste verliehen.

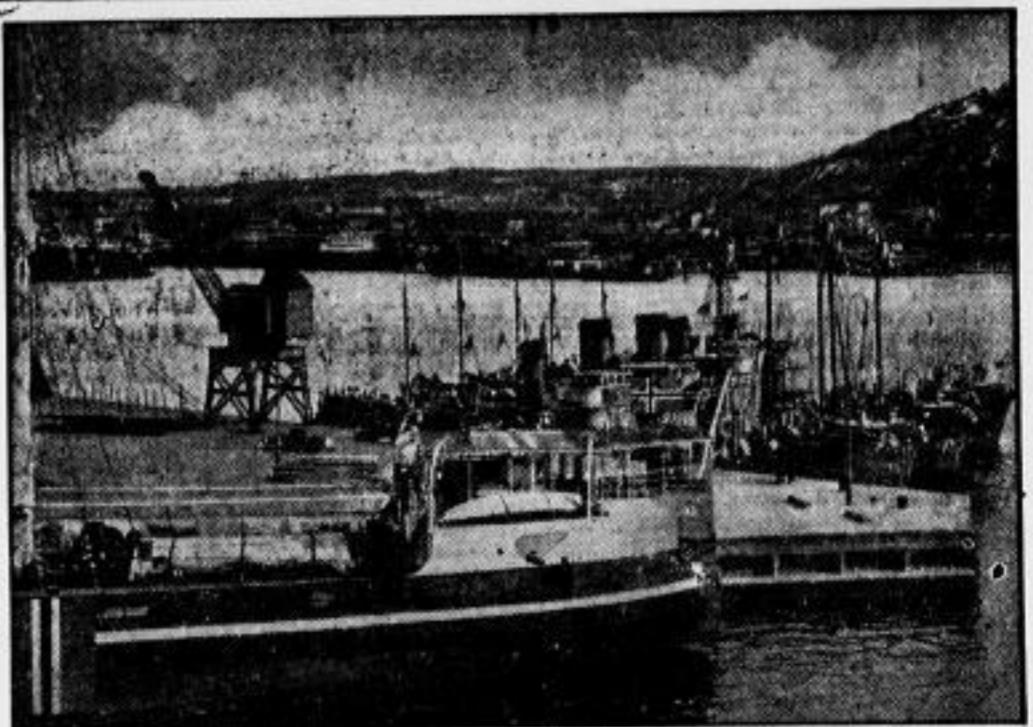
Herrwigsdorf. Beim Bauernhof Wittig im Oberdorf wurde am Sonnabendvormittag von Mitgliedern der NSDAP und der Freiwilligen Feuerwehr eine zwölfein unbenützte in der Erde liegende Bleileitung gehoben. Dadurch konnten insgesamt 500 Kilogramm Blei durch Auszücken zweier Bleileitungen für die Metallsperre abgelöst werden.

Wittig. Stellv. Gauverbandsleiter des GDO, Kreisleiter Reiter, Wittig, ist freiwillig in die Waffen SS eingetreten. Auf seinen Vorwurf wurde für die Dauer des Krieges vom Stellvert. Bundesleiter der Kreisverbandsleiter Dr. Wittig, Wittig, mit der Leitung der Leitung des GDO in Sachsen beauftragt.

Borpostenboote in einem norwegischen Hafen

Zu nur kurzer Zeit haben sich hier einige deutsche Borpostenboote in einem norwegischen Hafen nebeneinandergelegt. Bald werden ihnen weitere Aufgaben zugewiesen werden.

(Scherl Bilderdienst M.)



1. Ostpreuß. Der Rabattsparsverein hielt am Sonntag im „Ratskeller“ seine gut besuchte Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1939 ab. Die Mitgliedszahl beträgt wie im Vorjahr 53. Der robbartige Matronumlauf ist gegen das Vorjahr um 12 v. H. gestiegen. Es wurden 6879 Rabattbücher im Wert von 20 037 RM. eingeholt. Am 31. 12. 39 waren für 7902 Rabattmarken im Umlauf.

1. Aittau. Die 50. Kunstaustellung in Aittau. Viele Besucher. Die 50. Fabrikausstellung im Aittauer Stoffel wird zur Zeit in einem Aittauer Textilbetrieb im Auftrag des NS-Gemeinschafts „Kraft durch Freude“ durchgeführt. Auch diesmal tragen neben den Aittauer Künstlern aus Südtirolernde Künstler zur Bereicherung der Schau im ersten Maltheit.

1. Aittau. Kind lief in ein Auto. Auf der Gabler Straße lief ein vierjähriger Junge in ein Personenkraftwagen. Das Kind trug Kopfschleppen und einen Bluterguß davon.

1. Taubenheim a. d. Spree. In der Jahreshauptversammlung des Turnvereins gedachte der Vereinsführer Gerhard Höhfeld des im letzten Jahr verstorbene Turnherrn Käbel und der im Weltkrieg gefallenen 28 Vereinskameraden. Zum 50jährigen Bestehen des Vereins konnten noch fünf Kameraden für 25jähriges Mitgliedschaft mit der Ehrenurkunde und der silbernen Medaille ausgezeichnet werden; zwei Gründerväter, Emil Wagner und Emil Höhfeld, wurde für ihre Treue zum Verein der Ehrenring mit der goldenen Ehrenmedaille überreicht.

1. Görlitz. Eltern beinahe sechzehn Jahre lebten sich auf dem Bahnhof Langenstrasse am Sonnabend zwei Minuten. Eine Frau war beim Drehen der Wagentür eine Tasche mit Kleinen, Asperlinsen und anderen Lebensmitteln auf den Bahnsteig und unter den Wagen gerollt. Ein Mann und die Besitzerin der Tasche krochen unter die Räder, um die Sachen wieder herzuzuhören. Die beiden wurden nur durch die Umstt eines Bahnbeamten vor dem Überschreiten bewahrt.

Leipzig

1. Großer Golddiebstahl. In einer der letzten Nächte drangen unbekannte Einbrecher in ein Buttergeschäft auf dem Rennsteig am Rennweg 1 und entwendeten 440 RM. Bargeld. In der gleichen Nacht öffnete ein unbekannter Dieb ein Geschäft in der Lützner Straße mit einem Radschlüssel und stahl eine Messerfeuerzündmaschine sowie aus der Ladenmasse 2 RM. Wechselgeld.

1. Wurzen. Zwei Schwerverletzte bei einem Autounfall. Der helle Oberlehrer B. hatte nachts mit seiner Familie auf den Omnibus Dresden-Leipzig gewartet und, als dieser sich verspätete, den Denker eines vorüberkommenden Lieferwagens um Mitnahme gebeten. An der als gefährlich bekannten Straßenbiegung an der Kornhainer Brücke stießte der Kraftwagen um. Dabei erlitten Oberlehrer B. und der Kraftwagenlenker erhebliche Verletzungen.

Südwest-Sachsen

1. Mittweida. Opfer eigener Unachtsamkeit. Die 16 Jahre alte Tochter der Familie Fleischer im Ortsteil Neudörfchen hatte sich in Nähe ihres Elterns warmes Wasser bereitet und dann hingelegt. Sie hatte aber den Hahn des Gas-Wärmerenders nicht abgestellt. Die heimkehrenden Eltern kamen, wie auch die schnellstens herbeizugeschaffte Hilfe, zu spät, um ihr einziges Kind retten zu können.

1. Altenberga. Diamantene Hochzeit. Am Mittwoch feierten der Weber Ernst Ahmu und seine Frau, die im Alter von 82 und 81 Jahren stehen, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

1. Rodewisch. 90. Geburtstag. Der frühere Eisenbahnbaurat Heinrich Müller, ein Mitbegründer des Gesangvereins „Germania“, konnte in feierlicher Rüstigkeit und gelster Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Seiner Ehe entstammen neun Kinder.

Aus dem Reiche

Bollstreichung eines Todesurteils.

Berlin, 18. April. Am 17. April 1940 ist der am 17. Mai 1921 in Elbogen geborene Paul Richter hingerichtet worden, den das Oberlandesgericht in Zeitstrafe mit 28. Februar 1940 als Volkschädling zum Tode und dauerndem Erwerb verurteilt hat. — Richter, der bereits viermal wegen ähnlicher Beträgereien vorbestraft war, hat sich der Mutter eines in Hohenfelde gefallenen Soldaten gegenüber als Kamerad und Mitkämpfer ihres Sohnes auszugeben. Er trug dabei unbedingt die Uniform eines SS-Führers und ein SA 1. Den Arm hielt er — also ob er selbst verwundet sei — in einer Schlinge. Nachdem er sich so in das Vertrauen der Frau eingeschlichen und von ihr hatte bewohnt und beherbergen lassen, bestahl er sie mit dem ganzen Geld, das die Frau als leite Historiessenschafft ihres Sohnes aufbewahrt.

J  nigjähriges Mädchen verbrannte.

Wernsdorf, 18. April. Auf entsetzliche Weise kam das fünfjährige Mädchen eines S  riners in Wernsdorf ums Leben. Das Kind hatte gemeinsam mit seinem Bruder und dessen Freund im Strandbad unter Zuhilfenahme herumlie-

gender Holzwolle eine Höhle gebaut. Die Geschwister legten sich dann in die Höhle, während ihr Spiegelgef  hr vor dem H  hleingang Holzwolle entzündete. Dadurch geriet das Innere der Höhle in Brand. Der Junge vermochte sich noch zu retten, während das kleine Mädchen von den Flammen erschlagen wurde und unter furchtbaren Qualen verbrannte. Durch die Hilfslust der beiden Knaben wurden Arbeiter aufmerksam und eilten zu löschen, eine Rettung des Kindes aber war nicht mehr möglich. Es konnte nur noch als verhorste Leiche geborgen werden.

„Vertraulichkeiten“ gegenüber Soldatenfauen

Küstrin (Brandenburg), 18. 4. Das Gehej hat der Soldatenfrau in Kriegszeiten ganz besonderen Schutz geliehen und abhindert Vergleiche gegen ihre Ehre. Dazu muhte sich auch ein Waffendienstler zu überzeugen, der in Küstrin ein Geschäft betreibt. Dieser üble Zeitgenosse näherte sich bietende Gelegenheiten aus, sich zunächst in unverhüllt erscheinender Form an alleinstehende Frauen heranzumachen, denen er Lieferung von an sich marktfähigen Waren versprach und Hauslieferung „in den Abendstunden“ in Aussicht stellte. Tatsächlich lieferte er die versprochene Ware, allerdings nur in Fällen, die ihm „ausichtsreich“ erschienen. Die Frauen sahen in seinem Verhalten zunächst nur ein Entgegenkommen, einige aber wurden königlich, als er die Zahlung für die Waren ablehnte und versuchte, sich durch Fiktionalen Scheit zu halten. In einem Falle kam es in der Wohnung einer Kundin und späteren Zeugin zu einer scharten Auseinandersetzung, die damit endete, daß dem Jude Lingling die Tür gewaltsam wurde.

Vor dem Strafgericht stiftet die Angeklagte zunächst ab, unfaulbare Absichten diesen Frauen gegenüber gehabt zu haben. Er muhte an Hand des Beweismaterials aus früheren Aussagen sich aber dann doch dazu bequemen, „weitergehende Absichten“ als nur Hilfserleichterung einzugeben. Einige Zeugen behaupten, daß er unter der Maske des Biermannes verschucht habe, sich ihnen täglich zu nähern. Das Urteil lautete wegen grober Verleidigung von Frauen im Felde lebender Soldaten auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Kapitän z. S. und Kommodore Bonte †

Kapitän z. S. und Kommodore Friedel Bonte wurde am 18. Oktober 1908 in Potsdam als Sohn des hützlich verstorbenen Marineobergeneralarztes a. D. Paul Bonte geboren. Am 1. April 1914 trat Bonte in die Kadettenschule ein. Der erste Kadettentenausbildung an Land folgten unmittelbar nach Beginn des Weltkriegs Bordkommandos auf den Schlachtkreuzern „Terflinger“, „Lüdens“ und „Sendlin“. Bonte nahm so an den Beschleppungen von Scarborough-Witby und Lowestoft-Marmouth teil, machte das Gefecht auf der Doggerbank und die Slagerrah-Schlacht mit. Schon bei Doggerbank wurde er mit dem SA 1 ausgezeichnet. An Bord des Linienkreuzers „Marchgraf“ war Bonte an der Versenkung der Flotte in Scapa Flow beteiligt.

Nach dem Weltkrieg finden wir ihn in verantwortlichen Dienststellen bei der Heranbildung des Offiziersnachwuchses. Nach dreijähriger Tätigkeit als Kommandant von Torpedobooten machte Bonte als Kadettenoffizier auf dem Kreuzer „Berlin“ in den Jahren 1927/28 eine längere Auslandsreise mit. Aufschlußreich wurde er zur Admiralitätsabschlußbildung kommandiert. Die dort erworbene Kenntnis konnte der Ingoldschan zum Korvettenkapitän beförderte Offizier so gleich wieder an Bord, und zwar diesmal im Stabe des Geschlechters der Aufklärungsstreitkräfte, verwendete. Mit dem Aufbau der deutschen Flotte setzte der Bote und die Indienststellung von Zerst  rern ein, denen der Kommodore seine ganze Erfahrung und Beachtung schenkte. Er wurde sehr bald Chef einer Zerst  rerdivision.

Bei Beginn des gegenwärtigen Krieges wurde dem Kommodore die Stellung des „Führers der Zerstörer“ zuteil. Zur hervorragend geführten Unternehmungen seines Verbandes erhielt er bereits im Oktober und November 1939 die Spanien zum SA 2 und SA 1. Als erfolgreichster und hochgeschätzter Zerst  rerdirektor hat er sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen.

Wie wär's mit ein paar alten Münzen?

Auch Münzen und Plaketten bei der Metallsammlung willkommen

Es wird darauf hingewiesen, daß auch die Abgabe von Münzen und Plaketten jeder Art bei der Metallsammlung des deutschen Volkes höchst erwünscht ist. Selbstverständlich kommen hierfür nur aufer Kurs gelegte Münzen in Frage sowie solche Plaketten, die nicht einen besonderen künstlerischen oder historischen Wert haben. Es wird besonders aufmerksam gemacht auf die große Anzahl alter Münzen, Messing- und Kupfermünzen, die sich noch in Privatbesitz befinden.

Warme Kartoffelsalat. In der Schale gehobte Kartoffeln werden abgezogen und in Scheiben geschnitten. Man braunt zwei Eßlöffel würfelig geschnittene Speck in der Pfanne und läßt dann auch 1 Eßlöffel Mehl darin br  nen. Nun sieht man 3/4 Liter kochendes Wasser zu, lässt dieses gut durchdringen und gibt nun 2 Eßlöffel Essig zu der Soße, 1 Teelöffel Salz, 1/2 Teelöffel Pfeffer, 1 Eßlöffel Zucker und eine feingemachte oder gesetzte Zwiebel. In diese Soße gibt man die Kartoffelscheiben und läßt sie einen Augenblick darin kochen. Nun nimmt man sie vom Feuer und gibt sie in der Soße zu Tisch. Man kann auch einen gut gewürzten abgezogenen, kleinf  rkelig geschnittenen Salat darüber mischen, nötigt ist es aber nicht. Man kann kalten Kartoffelsalat zu Fleisch aller Art essen.

„... das soll der Mensch nicht trennen!“

Roman von J. Schueler-Toersl.

Verlag Walter Müller, Verboten i. Sa. — Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.

„Nur mich,“ beruhigte Schnitt. Diesmal kam ein Lachen nicht bloß von Witte aus.

Dehme flüsterte leise an seinem Ohr. Man müsse unbedingt irgend etwas tun. Man könne sich doch nicht so einsiedeln ins Unvermeidliche ergeben und untätig in dieser Dunkelheit schmäleben, nur daraus hoffend, daß jemand käme, der sie aus diesem Gefängnis befreite.

Es war höchste Zeit, daß man sich rührte. Das Heulen draußen begann allmählich zu verstummen. Dennoch hatte sich der Sturm gelent. Nur die Lawinen donnerten noch wie vor in die Tiefe. Wenn man die Schneewand, die sich um die Au aufschäufte, durchbrach, bekam man wieder Licht und Helle; wenn es schwabt auch nur ein graues, nebliges Licht war, so schwabt es doch neu Leben zuweckt.

Witte erklärte also in seiner trockenen Art, daß man sich nun daran machen werde, die Schneemauer zu durchbrechen; man müsse aber Geduld haben, es könne Stunden dauern. Dennoch nach diesen Stunden hätte man dafür auch wieder zur Geliebten Hellekeit. Seiner Uhr nach sei es Nachmittag. Sie wäre zwar einmal stehengeblieben, aber mehr als zwei bis drei Stunden könne der Unterschied nicht betragen.

Es war gar nicht einmal so schrecklich, wie man sich den Durchbruch gedacht hatte. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit brach der erste Lichtschein herein. Der Tormart jubelte auf. Judith Setten wunderte und Dr. Deyo neigte sich tief über den jungen Italiener, ihm neuen Mut zufredend. Nachdem taumelten sie mit Ausnahme des Piloten und des jungen Mannes, ins Kreis. Über den allerherden Grat funkelte eine strahlende Sonne. Gipfel am Gipfel hob sich rundum in der Weite. Mit einem vielseitigen Blick machte Witte Schnitt und Dehme darauf aufmerksam, doch eine Lawine knapp an ihrem Standort vorüber zu Tal stürzte.

Als er sich eben an Deyo wenden wollte, um ihm zu sagen, daß man jetzt einen sofortigen Versuch der Gratüberquerung wagen müsse, tauchten oben Gestalten auf.

Schnitt erschrak sie zuerst. Er stand eine Sekunde reglos, rück dann seine Waffe herab und wirkte sie mit einem hellen Auf durch die Luft. Die Batterie!

Wittes Gesicht veränderte sich in hellem Aus. Es wirkte ein Unternehmens auf Leben und Tod zu setzen sein. Er sah Dehme an und faute knottend: „Sie hören Schnitt aus der Hölle, wenn es sein muß.“

„Das steht außer Zweifel,“ mur. Dehmes Erinnerung. „Es steht aber ebenso außer Zweifel, daß ich Sie dich von jetzt ab durch zwei Höllen gehen werde, wenn es sein muß.“

„Danke. Ich hoffe aber, daß es nie nötig sein wird.“

Die Batterihütte hatte wider von Warm und Sachen. Die schweren Stiefel der Artilleristen dröhnten auf dem Bretterboden und brachten der Luft einen förmlichen Überschwemmung in die Stube. Auf dem großen Herde dampften die Wasserhälften, zischten über und verkrüppelten Geruch von Wein und Zitronen. Doch nie war so viel blauer Rauch an der niederen Decke emporgestiegen, wie in den letzten Stunden.

Mit elektrischem Strom gegen Irrsinn

In den letzten Monaten haben dänische Aerzte einige interessante Versuche unternommen: sie haben Geisteskrank, vor allem Personen mit sogen. Spaltungsstrecken in eine elektrische Spannung eingeschaltet. Das Verfahren wickelt sich so, daß dem Kranken Elektroden auf den Schädel gelegt werden, wobei bestimmte Punkte unter besonderen großer Spannung gezeigt werden können. Mit 80 bis 150 Volt arbeitet man nun auf den Schädel des Patienten los, der einen gewaltigen Schock davonträgt und sich in vielen Fällen plötzlich in Krämpfen windet. Dann gewinnt der Patient das Bewußtsein zurück, hat den Schock und alles, was davorlag vollkommen vergessen. Die Auswirkungen auf das Gemüt des Kranken sollen verblüffend sein, und stärker als die bisher üblichen Behandlungsvorfahren.

Der Preisträger in Sommersprossen

Auch heute noch drei Jahren ist Vincent Sullivan noch immer der amerikanische Rekordhalter in Sommersprossen. Vincent zählt heute 15 Jahre. Er hat seine Sommersprossen nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter. Er scheint überhaupt ein Wunderkind an Häßlichkeit zu sein: ihm fehlen die beiden oberen Vorderzähne, er hat ganz rote Haare, ganz kleine Augen und sehr lange Beine.

Bei einem Wettsbewerb mußte man ihm den Preis für die meisten Sommersprossen und gleichzeitig eine Rekordauszeichnung für größte Häßlichkeit aufpreisen. Stolz zog Vincent mit seinen beiden Preisen von dannen.

Sich selbst übertroffen

Abraham Lincoln, der große amerikanische Präsident, dessen 75. Todestag sich in diesen Tagen jährt, stammte hauptsächlich aus den einfachsten, fast armelosen Verhältnissen und besuchte als Kind die Volksschule des kleinen Städtchens Hodgenville. Eines Morgens kam der Lehrer auf den Gedanken, einen Reinheitsappell zu veranstalten, ließ daher alle Schüler antreten und sich die Hände zeigen. Den kleinen Lincoln beschlichen unbeküpfte Abnahmen, denn seine Hände waren nicht gerade in dem Zustand, einer solchen Sanierungsprüfung ehrenvoll standzuhalten. Ratsch wußte er die Rechte noch einmal an der Hose ab und strectete sie dann zaghaft vor. „Grauenhaft!“ schimpfte der Lehrer. „Du bist ein Drecksack und verdienst zehn Strafslagen auf die Finger. Aber ist will dir die Strafe erlassen, wenn du hier eine Hand finden kannst, die noch schmucker ist als diese.“ Sofort wies der kleine Lincoln triumphierend seine Linke vor, die nicht an der Hose abgewichen und tatsächlich noch breiter war. Der Lehrer mußte seinem Versprechen gemäß den Jungen die Strafe erlassen.

Drei Hundertjahrfeiern in Parma

Die Stadt Parma hat in diesem Jahre, drei Hundertjahrfeiern zu veranstalten, für den berühmten Buchdrucker Bodoni, den großen Geiger Niccolini und den Maler Parmigianino. Bodoni, dessen 200. Todestag auf den 16. Februar d. J. fiel, arbeitete in Parma und ist dort am 29. November 1813 gestorben; Niccolini, dessen 100. Todestag auf den 27. Mai d. J. fällt, hat lange in seiner Villa Gaiano in Parma gelebt und ist dort begraben, und Parmigianino, der am 25. August 1540 starb, ist in Parma geboren und hat dort die größte Zeit gewirkt. Die große Reihe der Veranstaltungen in der Stadt Parma beginnt mit der Eröffnung einer Bodoni-Ausstellung am 11. Mai, der sich ein Kongreß der Bibliothekare und musikalische Veranstaltungen, darunter eine Missa Solemnis in der Kathedrale von Parma auf dem Grabe Bodonis anschließen.

„Herrgott, was das ein Manöver gewesen!“ sagte ein Wachtmeister und rieb sich seine erfrornten Hände aufs neue mit Schnee ein. „Drei Zeugen wären Kopft, sagte Stabsarzt Grimm. „Ne, so schlimm wirds schon nicht sein. — Stabsarzte wissen auch nicht alles.“

Leutnant Schnitt saß in der Ecke, holte die Zieharmonika auf den Knien und lachte die Luft zu, die ihre Freunde über seine Rückkehr hinter knurriger Grimasse zu verbergen suchte.

„Du kannst nicht trenn sein,“

„Nein nein, das kannst du nicht — —“ sagten er, denn Judith Setten war kurz nach ihrer Ankunft auf der Hütte weggefahren, um mit ihrem Vater, der zu wiederholten Malen mit seinem Flugzeug aufgetaucht war, aufzumessen. Sie hatte ihn auf seine Frage, ob er sie wiedersehen könnte, nur mit einem Achselzucken geantwortet.

„Haben Sie da unten in der Höllbachschlucht auch so gesungen?“ fragte die Luft und stellte ein riesiges Glas Glühwein vor ihn hin.

„Da habe ich bittere Tränen geweint,“ sagte er, „und nach meiner Mutter gerufen und gehofft, daß Sie für mich beten werden, Luft.“

Darüber blieb ihr die Sprache weg. Sie schüttelte den Kopf, hörte das schlürfende Lachen der vielen rauen Rehen und schob zwei mächtige Buchenklöße in das Herdloch, obwohl die Ringe bereits vor Glut beinahe zu tanzen anfingen.

„Der Herr Major wünscht Leutnant Schnitt zu sprechen.“ meldete ein Untergärtner und ließ die Hand von der Flöte sinken, als Schnitt abwinkte.

„Soll gehts also wieder los, dachte er, als er die ausgetretenen Stufen nach dem Oberstock hinaustrat. Vor der Tür zog er seinen Rock zurecht, klappte, hörte das bösartige „Herein!“ und stand in vorschlagsmäßiger Haltung vor seinem Vorgesetzten.

„Kommen Sie einmal her, Kamerad,“ lachte Witte und ließ die Finger über die ausgebreitete Generalsstabskarte gleiten. „Wo muß nach Ihrer Meinung die Höhle sein? — Links vom Höllbach? — Ober rechts? — Wolfgang erklärt, daß er sich nicht mehr so recht entzählen könne. Meiner Ansicht nach geht sie links weg.“

„Sie ist rechts vermeagangen, Herr Major.“

„Also rechts.“ Witte machte mit roter Tinte ein Zeichen auf die Karte. „Der Höllbach ist im Sommer zeitweilig ganz leicht. Ich möchte im Urlaub noch einmal den gleichen Weg durch den Berg machen. Ich glaube, man müsse sie dann wiederfinden.“

„Sicher,“ war Schnitts Erwiderung. „Wenn Herr Major gestattet, komme ich mit.“

„Ich mir nur ermüdet. Man muß sie natürlich auch vom Grat oben angreifbar machen. Durch den Bach einzufallen, wird keiner besondere Verlangen tragen. Unsere Batterie legt da während der Sommermonate einen Steig an. Sag mir, den Schnitt-Stieg. Von ihm aus kommt man dann zur Schnitt-Höhle.“

„Herr Major — —“

„Ich wünsche keinerlei Bemerkung dazu, Herr Leutnant. — Ich habe für Sie ab Sonntag drei Wochen Sonderurlaub genehmigt. Mein Bruder behauptet, Sie würden es ihm nicht ablassen, gemeinsam mit ihm zu seinen Eltern zu fahren. Ich weiß nicht, wie Sie darüber denken. Das können Sie mit Wolfgang selbst noch vereinbaren. Für heute abend arrangieren Sie bitte für die gesamten Batterien ein nettes Festessen. Gut und reichlich. Sie verstehen das ja. Für jeden Mann können Sie drei Mark in Aussicht bringen.“

„Ja wohl, Herr Major.“

Witte schüttelte den Kopf und lächelte. Er sah Schnitt an und fragte: „Wieviel nicht, ob das geht.“

„Sie ist unten und wartet, bis du für sie frei bist.“

„Weshalb hast du sie wegmöcht?“ fragte Witte, als die Schritte der jungen Frau nicht mehr zu hören waren.

„Sie möchte dich um eine Auskunft ersuchen.“

„Witte.“

„Gelte ich dir überhaupt etwas?“

„Nicht das geringste,“ war Wittes spöttische Erwidierung.

„Warum hast du mich dann gefragt? Warum hast du dann dein Leben für mich aufs Spiel gesetzt?“

„Oh — —“ meinte Witte, „das mußt du nicht so tragisch nehmen. Es war nichts als Kameradschaftslichkeit. Was hätte deine Mutter gesagt, wenn du nicht mehr zurückgekehrt wärst?“

„Zu unsere Mutter aus dem Spiel.“

„Doch geht wohl nicht,“ schüttelte Witte mit dem Kopf.

„Um überriss bin ich dir nicht die geringste Rechenschaft schuldig. — Mach jetzt, daß du hinauskomst.“ sagte er, als es schütteln klappte. „Witte, Herr Oberleutnant,“ befahl er. „Ich erwarte nämlich meine Mutter.“

„Frau Dehme sah gerade noch, wie ihr Jüngster ihren Nestest umarmte und dieser ihm mit einem Küchlein von sich schob. Sie vermochte keinen Schritt vorwärts zu tun. Der ganze Raum verschwamm unter ihren Tränen. Und in diese Tränen hörte sie ihren Nestest sprechen: „Warum meinst du denn, Mutter? Du hast ihn ja wieder — —“

„Euch beide,“ schluchzte sie, griff nach seiner Hand und preßte sie gegen den Mund. Es war das erste Mal, daß sie ihre Söhne nebeneinander sah.

„Das wäre also in Ordnung. — Ab ersten Februar sind Sie zur zweiten Batterie verlegt.“

Der Nächte, den es Schnitt gab, war nicht zu übersehen gewesen.

Witte beugte sich anscheinend gleichmäßig über seine Generalstabskarte und sagte von unten heraus: „Ich habe diese Anordnung selbst getroffen und nehme an, daß Sie Ihre Zustimmung findet.“

„Mein Herr Major! Ich bitte erklären zu dürfen, daß ich nicht damit einverstanden bin.“

„Ihre Gründe, Herr Leutnant?“

Schnitt sah auf den gesenkten Kopf Wittes und schluchte: „Ich möchte bei — ich bitte bei Ihrer Batterie bleiben zu dürfen, Herr Major.“

„Es ist vielleicht auch besser so,“ meinte Witte. „Die Mannschaft verläßt ja sonst den, an dem ihr Herz hört. — Schauen Sie, wer draußen ist.“ schluchte er, als es klopste.

Es war Dehme und mit ihm Ursula, die ohne Jäger auf Witte zulief, die Arme um seinen Hals schlang und das Gesicht an seine Brust drückte.

Witte sah über ihre zuckenden Schultern hinweg nach seinem Bruder und hörte ein Küchlein für diesen Gebläsebruch der kleinen Schwägerin. Er sah Schnitt auf die Tür zugehen, die gleich darauf geräuschlos einprang, und meinte beruhigend: „Es macht bestimmt keine solche Sache mehr, kleine Ursula. Man hat davon ein für allemal genug. Hast du für Glühwein sorgen lassen, Wolfgang?“

„Dreiig Pflocken,“ erwiderte Dehme. „Hauptmann Witten und seine Frau bitten um die Ehre, für heute abend einzuladen zu dürfen.“

„Ob wohl nicht, ob das geht,“ sang Witte. „Schnitt wird nicht von hier weg wollen. Aber du kannst ihn ja fragen. Hast du schon mit deiner Mutter gesprochen?“

„Sie ist unten und wartet, bis du für sie frei bist.“

„Weshalb hast du sie wegmöcht?“ fragte Witte, als die Schritte der jungen Frau nicht mehr zu hören waren.

„Sie möchte dich um eine Auskunft ersuchen.“

„Witte.“

„Gelte ich dir überhaupt etwas?“

„Nicht das geringste,“ war Wittes spöttische Erwidierung.

„Warum hast du mich dann gefragt? Warum hast du dann dein Leben für mich aufs Spiel gesetzt?“

„Oh — —“ meinte Witte, „das mußt du nicht so tragisch nehmen. Es war nichts als Kameradschaftslichkeit. Was hätte deine Mutter gesagt, wenn du nicht mehr zurückgekehrt wärst?“

„Zu unsere Mutter aus dem Spiel.“

„Doch geht wohl nicht,“ schüttelte Witte mit dem Kopf.

„Um überriss bin ich dir nicht die geringste Rechenschaft schuldig. — Mach jetzt, daß du hinauskomst.“ sagte er, als es schütteln klappte. „Witte, Herr Oberleutnant,“ befahl er. „Ich erwarte nämlich meine Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

Filmstria zwischen Hollywood und Newyork

In Newyork hat man einen großen Propagandafeldzug begonnen, um hier ein großes Zentrum der Filmproduktion zu errichten und die bisherige Alleinherrschaft Hollywoods zu brechen. In der Filmstadt des Weltens hat man bisher auf diese Bemühungen des Ostens mit mitteldicker Nachsicht hergeschaut, weil man sich völlig sicher auf seinem Thron glaubte. Da nun aber der Feldzug der Newyorker immer drohender wird, hat sich Hollywood doch entschlossen, den Schießendschuß aufzunehmen.

Der Huberbauer und sein Huhn / Humoreske von Hans Büresch

hat es mich schon . . . und ich muß ehrlich sagen, es hat mich doppelt getreut, weil ich es von euch am wenigsten erwartet habe . . .“

Der Huberbauer hat den Doktor angelauft und dann hat er pahig gefragt: „Gut kein Grund zum aufregen, Herr Doktor, gar kein Grund . . . ich zahl Ihnen ja doch . . . auf den Dienstag zahl ich Ihnen . . . ich bin der Huberbauer, und ich braue mir von heinem Menschen etwas schönen lassen.“ Jetzt hat sich aber der gute Doktor wieder nicht ausgemacht. „Sie wollen mir zahlen? Das ist, daß Sie mir das Huhn gebracht haben . . .“

„So eben wegen dem Huhn . . .“ hat der Huberbauer wieder gefragt, „wegen dem Huhn . . . Sie müssen zahlen, Herr Doktor, es war meine beste Eierlegerin . . . und über Nacht war's hin . . .“

„Wer? Das Huhn?“ Allmählich steigt in dem Doktor eine durchdringende Erkenntnis auf. „Und das Huhn haben Sie mir gebracht?“

„Hal!, sagt der Huberbauer, „weil . . . nämlich . . . also den müssen Sie doch verstehen, Herr Doktor . . . es war meine beste Eierlegerin . . . und . . . und . . . und da tat's do' geen wissen, an was das östliche Vieh krepiert is'!“

Doktor Hellmer fühlt, wie sich an seinem Nasen eine katastrophale Umwälzung vorzubereiten droht. Aber als Mann und Arzt ist er gewohnt, jede Situation blitzschnell zu beherrschten. So sagt er mit totemst stillen Stimme: „Das Huhn hatte die Lungenergest . . . wie haben Sie sofort verbrennen müssen . . . wegen der Bakillen . . .“ „Lungenpest“, stammelt der Huberbauer. „Ja!“ sagt Dr. Hellmer, „galoppierende Lungenpest . . .“ Und dann sagt er hinzu: „Ich bekomme fünf Mark für die Untersuchung . . . haben Sie das Geld gleich mitgebracht?“ Der Huberbauer will handeln. Ob nicht vier Mark genug wären? Aber Dr. Hellmer bleibt fest, und der Huberbauer zahlt. Zahlt und geht.

Im Zimmer drinnen wartet

Kurze Nachrichten

Zuchthaus für Brillantenräuber.

Berlin, 18. April. Die verdiente Strafe erhielten jetzt drei Berliner Juwelenhändler für ihren umfangreichen Brillantenschmuggel, den sie lange Zeit hindurch zum Schaden des Reiches betrieben haben. Der 37jährige Juwelenhändler Max Neresheimer aus Berlin-Schmargendorf wurde wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in einem besonders schweren Falle und fortgesetzter Steuerhöhle zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 200 000 RM. Geld- und Steuerstrafen verurteilt. Er hältte außerdem für einen Wertersatz in Höhe von 743 040,65 RM. Der 49jährige jüdische Juwelenhändler Armin Abend erhielt wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und Delikte zum Devisenverbrechen in einem besonders schweren Falle 3 Jahre 8 Monate Zuchthaus und 45 000 RM. Geld- und Steuerstrafen. Er hat 254 507,85 RM. Wertersatz zu leisten. Der 57jährige Juwelenhändler Fritz S. aus Berlin-W wurde wegen fortgesetzter Begünstigung zur Steuerhöhle zu 8 Monaten Gefängnis, 15 000 RM. Geld- und Steuerstrafen und 67 170,45 RM. Wertersatz verurteilt.

Der Hauptangeklagte Neresheimer ist Inhaber einer der größten Juwelenfirmen Deutschlands und hat nach Einführung des Brillantenkontingents im Jahre 1938 in riesigem Umfang von jüdischen Schiebern

aus dem Auslande eingeschmuggelte Juwelen aufgekauft und an seine Kunden abgelegt. Der Gesamtwert der illegal bezogenen Brillanten beläuft sich nach den Berechnungen des Gerichts auf rund 743 000 RM. Um die Herkunft der eingeschmuggelten Ware zu verschleiern, wurden von den beiden Mitangeklagten Gefälligkeitsrechnungen aller Art beschafft, auf denen zum Teil auch jüdische Auswanderer als angebliche Verkäufer erschienen. Bei diesen Schiebern mit den Gefälligkeitsrechnungen war der Jude Abend so stark beteiligt, daß auch bei ihm ein besonders schwerer Fall angerichtet und auf Zuchthaus erkannt werden mußte. — In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß Neresheimer eine besonders hohe Strafe treffen müsse mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Höhe der illegal bezogenen Brillanten und die Rassismusheit seines Vorgehens.

Neue Monate in einer Dunkelkammer gefangen gehalten.

Iglau, 18. April. In Heinrichs bemerkten junge Leute, daß die 28jährige Angela Komink, Absolventin einer Handelschule, längere Zeit nicht mehr zu sehen war. Auf Befragen äußerte sich der Vater des Mädchens, daß seine Tochter verreist sei. Im Laufe der Zeit sichteten aber im Orte Heinrichs die schließlich eine Einsatzeil der Gendarmerie notwendig machten. Sie nahm plötzlich eine Hausdurchsuchung vor und fand das vermisste Mädchen in einer Dunkelkammer eingesperrt. Das arme Geschöpf wußte seit dem Juni des vergangenen Jahres in dieser Kammer, konnte sich weder waschen noch umziehen und verbrachte in dem Verlies auch den ganzen Winter, weshalb sie ganze Nächte und Tage in der Kammer herumgehen

mußte, um nicht zu ersticken, da der unmenschliche Vater die Kammer auch in der Zeit der größten Kälte ungeheizt ließ. Der Vater wurde verhaftet.

Die Gasse mit dem Messer getötet.

Sagan, 18. April. Eine entsetzliche Bluttat trug sich in Sagan zu. Der 39 Jahre alte Adolf Weiß kannte seiner Geliebten mit einem Messer die Halsglockader durch und versuchte dann, sich durch Schnitte in den Hals und die Handgelenke selbst zu töten. Auch öffnete er alle Gasähnle der Wohnung. Starke Gasgeruch ließ die Nachbarn aufmerksam werden, die die Polizei benachrichtigten. Bei der Öffnung der Wohnung wurde der Mann zwar bestimmtlos, aber noch lebend aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt. Die Frau war bereits tot.

Riesenabschöpfen mit wertlosen Goldminenaktien

Chicago, 18. 4. In Sonora im Staate Neu-Mexiko wurde ein Riesenabschöpfen mit wertlosen Goldminenaktien aufgedeckt. Sieben leitende Angestellte der Campana-Goldbergwerkgesellschaft, die für eine halbe Million Dollar Aktien auf angeblich neue Goldfunde ausgegeben hatten, wurden auf Veranlassung des Bundesrichters James Wilkerson verhaftet, da die angeblichen neuen Goldfunde sich als ein Schwindelhandel erwiesen hatten.

Hauptbeschuldiger: Georg Winkel; Stellvertreter: Dr. Michael Deszczyk; Beratungs- und Angeklagter: Theodor Winkel. Sämtlich Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden, Pöllerstraße 17. — Preisliste Nr. 4 ist gültig.



Heute erlebt Gott unsere liebe Schwester
Elisabeth Langer

Tochter des ehem. Schulhaumeisters Franz Langer, von ihrem jahrelangen, schweren Leben im Alter von 28 Jahren.

In diesem Schmerz:
Gott und Martha Langer.

Dresden, den 16. April 1940.
Wettiner Platz 9.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag, dem 19. April, auf dem Neuenhofen kath. Friedhof, vormittags 10 Uhr.

Dresdner Theater
(Ohne Gewähr)
Opernhaus
Donnerstag
Don Carlos (7)
Freitag
Der Barbier von Sevilla (7.30)

Schauspielhaus
Donnerstag
Thors Sohn (7.30)
Freitag
Don Gil mit den grünen Hosen (7.30)

Central-Theater
Donnerstag
Gruß u. Kuß aus der Wochau (8)
Freitag
Gruß u. Kuß aus der Wochau (8)

Komödienspielhaus
Donnerstag
Dschungel (8)
Freitag
Dschungel (8)

Theater des Volkes
Donnerstag
Saison in Salzburg (8)
Freitag
Macbeth (8)

Druckstücke sind wertvoll!
Wir bitten daher alle unsere Anzeigen-aufgeber, diese nach Abdruck sofort zurückzufordern, damit sie ev. später wieder verwendet werden können u. eine kostspielige Neuauflage vermieden wird.

Die Verbraucher haben ihre Anträge bis spätestens zum 25. April 1940 beim Händler abzugeben. Der Händler muß die Anträge, die er nicht annimmt, spätestens innerhalb 3 Tagen nach diesem Termin dem Verbraucher zurückgeben. Bei der Abgabe der Anträge beim Händler sind zur Vermeidung

Druck- fachen

aller Art für
Handel
Gewerbe
Industrie
lieferpreiswert

Germania
Buchdruckerei

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden

Kohlenversorgung 1940/41.

Zur Durchführung der Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle über die Haushaltungsverteilung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 (vom 1. 4. 1940 — 31. 3. 1941) vom 5. April 1940 (Deutsche Reichsanzeiger Nr. 80) wird für das Stadtbüro und den Landkreis Dresden folgendes bekanntgegeben:

Die Eröffnung des Brennstoff-Bedarfs bei den Verbrauchern Haushaltungsressourcen nur geliefert und bezogen werden, wenn der Verbraucher in die Kundenliste eines Händlers eingetragen ist. Die Eintragung in die Kundenliste ist auf besondere Formblättern zu bearbeiten. Die Nutzungsanträge für alle Verbrauchergruppen werden den Verbrauchern in den nächsten Tagen durch die Blockleiter der RSDW ausgehändiglt.

Die Verbraucher von Haushaltungsressourcen werden in folgende Gruppen eingeteilt: Gruppe 1: Haushaltungen mit Einzelsohleihitzung. Alleinstehende Untermieter werden zum Haushalt gezählt. Familien als Untermieter gelten als selbständige Haushaltungen. Gewerblich und beruflich benützte Räume, die mit einer Haushaltung mit Einzelsohleihitzung in räumlichem Zusammenhang stehen, gehören ebenfalls zu Gruppe 1. — Gruppe 2: Zentralheizteile Häuser, Haushaltungen mit Zentralsohleihitzung und zentrale Wärmetauscheranlagen. Wegen Koch- und Waschbedarf der Wohnungsinhaber vgl. § 8 leichter Soh. — Gruppe 3: Wohngemeinschaft. Behörden und Anstalten, lauwirtschaftliche und gewerbliche nicht wohnstätliche Betriebe sowie gewerblich und beruflich benützte Räume, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe 1 in räumlichem Zusammenhang stehen.

Die Wahl des Händlers ist dem Verbraucher freigestellt. Damit eine volle Ausnutzung der im Handel tätigen Kräfte und Einrichtungen gewährleistet wird, darf die Summe der von einem Händler angenommenen Verkäufe im allgemeinen keinen Umfang im Kohlenwirtschaftsjahr 1938/39 überschreiten um 25 Prozent übersteigen. Darüber hinausgehende Anträge darf der Händler nicht annehmen.

Die Verbraucher haben ihre Anträge bis spätestens zum 25. April 1940 beim Händler abzugeben. Der Händler muß die Anträge, die er nicht annimmt, spätestens innerhalb 3 Tagen nach diesem Termin dem Verbraucher zurückgeben. Bei der Abgabe der Anträge beim Händler sind zur Vermeidung

von Störungen nach Möglichkeit folgende Melde-tage einzuhalten: Dienstag, 2. bis 6. Montag, 22. 4. bis 2. Dienstag, 23. 4. 1. bis 3. Mittwoch, 24. 4. bis 3. Donnerstag, 25. 4. Eindeutiges Verbraucher-zeichen ist der Name des Mädchens, das seine Tochter verreist sei. Im Laufe der Zeit sichteten aber im Orte Heinrichs die schließlich eine Einsatzeil der Gendarmerie notwendig machten. Sie nahm plötzlich eine Hausdurchsuchung vor und fand das vermisste Mädchen in einer Dunkelkammer eingesperrt. Das arme Geschöpf wußte seit dem Juni des vergangenen Jahres in dieser Kammer, konnte sich weder waschen noch umziehen und verbrachte in dem Verlies auch den ganzen Winter, weshalb sie ganze Nächte und Tage in der Kammer herumgehen

stellen mit Wirkung vom 19. d. M. ab wie folgt:

für Geschäfte des Lebens- und Gesundheitsbedarfs

(einschließlich der Drogerien und Tabakwarenverkaufsstellen) von 13 bis 16 Uhr, für alle anderen Ge-

schäfte von 12 bis 14 Uhr. Auf die Sonn- und

die Tage von Sonn- und Feiertagen findet diese Regi-

stung keine Anwendung.

Der Oberbürgermeister.

Sächsische Freibank, Sonnabend, den 20. April,

von 8 bis 9.30 Uhr, für die Nummern 861 bis 1050:

rotes Bandstück, 0,5 Rlo 30 Apf. Freibankverwaltung.

Namen

Nischensteuer 1940. Für die Erhebung der Nischensteuer 1940 ist der 15. April 1940 als erster Steuerzeitraum und der 16. Juni 1940 als zweiter Steuerzeitraum festgesetzt worden. Da die Steuerpflichtigen z. B. noch nicht im Besitz eines Nischensteuerbriefes sind, haben sie vorläufig Voranmehrungen auf die Steuer zu leisten, und zwar in Höhe je eines Wertes der für das Jahr 1938 veranlagten Nischensteuer. Für den 1. Zeitraum sind die Voranmehrungen bis 10. Mai an das Stadtsteueramt abzuführen. Der Oberbürgermeister.

Chemnitz

Vorabenschluss. Der Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — hat die Vorrichtungen über den Vorabenschluss auf Grund einer neuzeitlichen Erwägung des Reichsarbeitsministers neu geregelt. Hieraus gilt für den Bezirk der Stadt Chemnitz mit sofortiger Wirkung folgendes: Für die Geschäfte des Lebensmittel- und Gesundheitsbedarfs einschließlich des Tabakwarenhandels wird eine Mittagspause von 13 bis 15 Uhr festgelegt, für die übrigen Geschäfte eine solche von 12 bis 14 Uhr. Alle Verkaufsstellen sind bis 19 Uhr geöffnet zu halten. Verkaufsstellen, die übermäßig langsam arbeiten, sind mindestens von 15 bis 18 Uhr geschlossen zu halten. Als solche Geschäfte sind zur Zeit anzusehen: Kässen, Schokoladen- und Süßwarengeschäfte. Sonnabends sowie an Tagen vor gelegenen Feiertagen sind alle Verkaufsstellen ohne Mittagspause bis 18 Uhr geöffnet zu halten. Diese Regelung gilt auch für Apotheken. Ausgenommen von dem Mittagsabstand sind jedoch die nachtdienstbereiten Apotheken, die während der Mittagspause offenhalten müssen. Einige Ausnahmen gelten mit eingehender Begründung beim Oberbürgermeister — Gemeindeamt — Stadthaus Hallesplatz, eingetrieben. Mit dieser Bekanntmachung werden alle hiermit nicht in Einklang stehende Regelungen aufgehoben.

Der Oberbürgermeister.

Treibbankabrechnung. Freitag, den 19. April, 7

bis 9 Uhr blaue 1341—1550. Sonnabend, den 20. April,

7 bis 9 Uhr weiße 4441—4500. Schlachthofdirektion.

Leipzig

Abgabe von Stern und Anmeldung von Kondensmilch. Auf den bis zum 5. Mai 1940 geltenden Zeitraum 2 der Reichssteuerkarte werden für jeden Verbraucher höchstens vierzehn Stern, und zwar auf Abschnitt 2 vom 17. April ab zwei Stern und auf Abschnitt 3 vom 19. April ab zwei Stern, ausgetragen. — In der Zulassungsperiode 6. Mai bis 2. Juni 1940 können an Stelle von 150 Gramm Kühlmitteln entweder 1 große Dose bzw. 2 kleine Dosen Kondensmilch oder 1/4 Dose Obst- oder Gemüsesorbet oder 250 Gramm Trockenpflaumen (Papayafrüchte) bezogen werden. Wer Kondensmilch bestehen will, hat bis zum 19. April die 1/4-Wochekarte der bis zum 5. Mai 1940 geltenden Reichssteuerkarte für Normalverbraucher und nach Abschluß der 1/4-Wochekarte die 1/2-Wochekarte der 1/2-Wochekarte bestehen müssen. Eine Ausnahmegenehmigung findet mit eingehender Begründung beim Oberbürgermeister — Gemeindeamt — Stadthaus Hallesplatz, eingetrieben. Mit dieser Bekanntmachung werden alle hiermit nicht in Einklang stehende Regelungen aufgehoben.

Der Oberbürgermeister.

Bauhafen

Nichtenbezug. Die Anträge zur Aufnahme in die Kundenliste des Händlers werden durch die Politischen Leiter an die Haushaltungen mit Einzelsohleihitzung, an centralheizteile Häuser und Stocherwärmeversorgungsanlagen. Wegen Koch- und Waschbedarf der Wohnungsinhaber vgl. § 8 leichter Soh. — Gruppe 3: Wohngemeinschaft. Behörden und Anstalten, lauwirtschaftliche und gewerbliche nicht wohnstätliche Betriebe sowie gewerblich und beruflich benützte Räume, die mit einer Haushaltung mit Einzelsohleihitzung in räumlichem Zusammenhang stehen, dürfen hiermit aufgenommen werden. Antragsoberseite zur Aufnahme in die Kundenliste des Händlers ungenutzt im Gewandhaus, 2. Treppen, kleiner Saal, im Empfang zu nehmen. Der Kühlenbedarf ist in gewerbliche und beruflich benützte Räume, die mit einer Haushaltung mit Einzelsohleihitzung in räumlichem Zusammenhang stehen, darf hiermit aufgenommen werden, anzugeben, anzuzeigen. Der Bedarf für gewerbliche Zwecke ist in einem Hause unter „Bemerkungen“ anzugeben. Spätestens am 23. April 1940 müssen die Verbraucher ihre ausgefüllten Antragsanträge beim Kühlenhändler abgeben haben.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden.

Der Landrat zu Dresden.

Bauhafen

Nichtenbezug. Die Anträge zur Aufnahme in die Kundenliste des Händlers werden für jeden Verbraucher höchstens vierzehn Stern, und zwar auf Abschnitt 2 vom 17. April ab zwei Stern und auf Abschnitt 3 vom 19. April ab zwei Stern, ausgetragen. — In der Zulassungsperiode 6. Mai bis 2. Juni 1940 können an Stelle von 150 Gramm Kühlmitteln entweder 1 große Dose bzw. 2 kleine Dosen Kondensmilch oder 1/4 Dose Obst- oder Gemüsesorbet oder 250 Gramm Trockenpflaumen (Papayafrüchte) bezogen werden. Wer Kondensmilch bestehen will, hat bis zum 19. April die 1/4-Wochekarte der bis zum 5. Mai 1940 geltenden Reichssteuerkarte für Normalverbraucher und nach Abschluß der 1/4-Wochekarte die 1/2-Wochekarte für Kinder bis zu 8 Jahren vom Einzelhändler abtreten zu lassen. Die 1/2-Wochekarte dienen nur als Belegscheine; der Bezug der Kondensmilch erfolgt erst zur gegebenen Zeit auf die Einzelsohleihitzung. § 2 und § 3 der ab 6. 5. geltenden Reichssteuerkarte für Normalverbraucher und nach Abschluß der 1/2-Wochekarte für Kinder bis zu 8 Jahren vom Einzelhändler abtreten zu lassen.

Der Oberbürgermeister der Reichsstadt Leipzig.

Der Landrat zu Leipzig.

Leipzig

St. Annen-Apotheke

Dr. Max Franke

Fernruf 52804

Allopathie / Homöopathie / Biochemie
Analytisches Laboratorium

Leipzig N 21, Schiebestr. 2 Ecke Delitzscherstraße

Geschäftskarten

in geschmackvoller Ausführung, ein- u. mehr-

farbig, liefert preiswert die leistungsfähige

Germania Buchdruckerei

Dresden-M. 1. Pöllerstraße 12 Ruf 21012

Weiß & Schleiflachmöbel